

Vorarlberg Magazin

Eigenes
Leben

**Vorarlberger
erzählen,
was sie bewegt**

Weiter
Horizont

**Min Weag: Einmal
rund um Vorarlberg
wandern**

Spannende
Ausflüge

**Berge hören,
Kulinarik erleben,
E-Biken & mehr**

In Bewegung



SIMPLY MULTISPORT.

Sportliche Vielfalt trifft auf unberührte Natur.

Abseits der Pässestraßen verbirgt sich ein imposantes Bergpanorama, authentisch und nahezu unberührt. Die Weitläufigkeit der Vorarlberger Landschaft lässt dich vom Alltag entfliehen. In der noch kühlen Morgenluft machst du dich auf den Weg zu einer kleinen Tour mit Blick Richtung Berggipfel oder einem Spaziergang rund um den mit kristallklarem Wasser gefüllten Bergsee. Vielleicht willst du aber auch nur den Moment in grenzenloser Freiheit genießen. Ganz egal wofür du dich entscheidest, skinfit® begleitet dich. Die Liebe und Leidenschaft zur heimischen Bergwelt spiegelt sich in der sportlichen Vielfalt und Funktionalität der skinfit® Produkte wieder.

Die Skinfit International GmbH ist ein internationales Unternehmen in der Sporttextilbranche mit dem Hauptsitz in Vorarlberg (AT). Die Produkte zeichnen sich nicht nur durch höchste Funktionalität und attraktives Design aus, sondern eignen sich auch für sämtliche Ausdauer- und Outdoorsportarten.

Erhältlich in den Vorarlberger Shops in Koblach, Dornbirn, Nenzing und Egg sowie online.

www.skinfit.eu



Inhalt

Willkommen in Vorarlberg, dem Land zwischen Bodensee und den bis zu 3000 Meter hohen Bergen. Die Themen in diesem Magazin drehen sich alle um Bewegung und Bewegtsein



14 Die Gedanken wandern lassen
Auf dem neuen Rundweg „Min Weag“

48 Ski Ride Vorarlberg
Eine Entdeckungsreise durch Vorarlberg. Von Nord nach Süd durch Skigebiete und abseits der Pisten



22

Porträts von elf Vorarlbergern, deren Leben in Bewegung ist



38 Alles fließt
Der Vorarlberger Philosoph Peter Natter über den Lauf der Dinge

40 Info – Architektur

42 Info – Kultur

46 Wandern, essen & genießen
Beim Sommerkulinarium im Biosphärenpark Großes Walsertal

48 Im Winter sind wir über alle Berge
Bei „Ski Ride Vorarlberg“ erleben Wintersportler faszinierende Bergwelten

56 Info – Winter

58 Fast so schön wie fliegen
Mit dem E-Bike vom Bodensee zum Piz Buin

64 Info – Aktiv

66 Info – Anreise, Impressum



Das Magazin digital lesen

Das Vorarlberg Magazin gibt es auch elektronisch. Mit Videos, Bildershow, 360-Grad-Fotos und interaktiven Elementen.

Alle Links und Videos finden Sie unter:

 www.vorarlberg.travel/magazin

04 Augenblicke
Bodensee genießen, Berge erleben, Architektur entdecken

10 Galerie
Wie Vorarlberg Gäste bewegt

14 Die Gedanken wandern lassen
„Min Weag“ führt in 31 Etappen rund um Vorarlberg – einen Sommermonat lang

22 Charakterköpfe
Porträts von elf Vorarlbergern

34 Horizont-Erweiterung
berge.hören: Mit Künstlern auf Tour





Leichte Brise vor Bregenz. Der Bodensee ist ein wunderbar abwechslungsreiches Revier für Segler. Man kann in einem netten Hafen anlegen, auf einer Terrasse direkt am Ufer frischen Fisch genießen – oder man ankert in einer Bucht, springt noch einmal ins Wasser und genießt dann einen Abend fernab vom Trubel. Wassersportler brauchen aber auch ein Gespür

Aus Liebe zur Natur in Bewegung sein

See genießen, Berge erleben,
Architektur entdecken, eigene
Wege gehen – Reise durch
Vorarlberger Lebenswelten

für die Launen des Windes und des Wassers, wenn sie unterwegs sind – Wendemanöver nicht ausgeschlossen. So sind die Segler und Surfer auch ein Symbol für das Vorarlberger Lebensgefühl: naturnah leben, gute Traditionen bewahren, aber auch Kurswechsel akzeptieren und gestalten, sodass eine nachhaltige Zukunft möglich wird.



Lebenswege: Die Walser, die vor über 700 Jahren hierherkamen, pflegen bis heute ihre Kultur – vor allem natürlich an besonderen Feiertagen, wie hier Mutter und Tochter an Fronleichnam.

Sommer auf der Alpe: Diese mächtigen Käseleibe werden noch in Handarbeit hergestellt. Die Milch dazu kommt von Kühen, die den lieben langen Sommer nur Kräuter von Bergwiesen fressen. Ganze Familien ziehen mit den Tieren auf die Alpe – und im Herbst zurück ins Dorf.



Unterwegs in die Zukunft –
das Badehaus in Lochau ist ganz aus Weißtanne gebaut und gehört zum Seehotel am Kaiserstrand





Lieblingstage auf der Alpe Gsohl:
**Ab dem Frühsommer kehren
in der urigen Gaststube wieder
Radler und Wanderer ein**

Zwischen Sommer und Winter zeichnen Sonne und Nebel zauberhafte Landschaftsbilder. Die Stimmung auf der Alpe Gsohl im Rheintal ist heimelig und doch geheimnisvoll. Sobald Schnee fällt, wird's rummeliger – eine Rodelbahn führt bis ins Tal hinunter. So bleibt das Leben in Vorarlberg durch die Jahreszeiten bei aller Beständigkeit auch in Bewegung.

Tief versunken: **Bürstegg**
bei Lech am Arlberg liegt
nur einen Katzensprung
vom Skirummel entfernt.
Und doch liegen gerade im
Winter Welten dazwischen





den Bewegungsradius an der frischen Luft ein. Macht aber nichts. Denn abends am Kaminfeuer oder am Kachelofen kann man gemütlich beisammen sitzen, Traditionen pflegen, gute Gespräche haben und in Gedanken schon einmal ein Stück vorausseilen – zum nächsten Sommer in den Bergen, auf der Alpe, am Bodensee.

Mal schnell, mal langsam



Vorarlberg bewegt nicht nur mit seinen Bergen. Aus Österreichs westlichstem Bundesland kommen auch wahre Fernflug-Experten und tolle Produkte. Lesen Sie, wo der Bodensee am schönsten ist, warum Gustav für Genuss steht und wie die heimischen Kühe zu Wanderern wurden. Willkommen in einem Land, in dem auch die Blasmusik aufregend klingt!





Vom Fernweh der Vögel



Fernglas nicht vergessen: Das Naturschutzgebiet Rheindelta in Vorarlberg ist das größte Feuchtgebiet am Bodensee – und ein bedeutendes Brut- und Rastgebiet für Vögel. 330 Arten wurden schon gesichtet. Von März bis Ende November kann man die weit gereisten Tiere im Rahmen von Exkursionen erleben. Das Rheindelta ist als Natura-2000-Gebiet auch seit 20 Jahren Teil eines europäischen Schutzgebiet-Systems. www.rheindelta.org



Kühe auf Wanderschaft

Dem Weidevieh wird es nicht langweilig in Vorarlberg – es zieht öfter mal um. Seit vielen Jahrhunderten wird in Vorarlberg die Dreistufen-Landwirtschaft gepflegt, seit 2011 gehört sie zum Immateriellen Kulturerbe der UNESCO. Drei Stufen bedeutet: Nach der Schneeschmelze weidet das Vieh in den Tälern, dann geht es auf das Maisäb bzw. Vorsäb in einer Mittellage. Den Sommer verbringen die Tiere dann in den Hochalpen. Die Kräutervielfalt dort ist nicht nur gesund, sondern sorgt für besonders aromatische Milch – und damit für die Grundzutat der wunderbar würzigen Alpkäse. Mehr über den Alp-Sommer auf S. 22.

Frischer Fisch vom See

Auf dem Bodensee ist so manches beim Alten geblieben: Die Fischer ziehen ihre Netze von Hand an Bord, Maschenweite und Schonzeiten sind exakt definiert, damit das ökologische Gleichgewicht gewahrt bleibt. 14 Vorarlberger Berufsfischer gibt's noch am Bodensee. Klar, dass man die frischen Fische fast überall essen kann, z. B. in Fränzle's Bistro in Fußach, wo zum Fischgenuss auch Hafenflair serviert wird.



Edle Autos, scharfe Kurven

Sie schlängelt sich in mehr als 30 Kehren durch die wildschöne Berglandschaft der Silvretta – die Silvretta-Hochalpenstraße ist eine der schönsten Panoramastraßen der Alpen und führt von Partenen bis zur Biehlerhöhe. Und nicht nur die Aussichten, die Alpengipfel und die Montafoner Holzarchitektur begeistern Automobilfans, hier findet auch alljährlich die Silvretta Classic Rallye Montafon statt. Das Oldtimerrennen bringt Kultautos der 1920er- und 1930er-Jahre und weitere Schmuckstücke aus den Frühzeiten der Automobilgeschichte auf die Serpentinstraße. Seit einigen Jahren dürfen übrigens nicht nur die Veteranen ins Rennen – auch Autos mit alternativen Antrieben wie Elektromotoren starten nun als Vertreter der Neuzeit ebenfalls durch.

www.silvretta-bielerhoehe.at



Aufsteigen!

In einigen Regionen, wie etwa dem Bregenzerwald, gibt es beste Thermikverhältnisse fürs Paragleiten. Dazu bieten Flugschulen Tandemflüge und Anfängerkurse an. Auf Mutige warten traumhafte Blicke ins Tal – und ganz neue Naturerlebnisse.



Flanieren & probieren

Kulinarik, Design, Mode und ein cooles Konzept: Die Gustav in Dornbirn ist ein Salon für Konsumkultur, der mit einer normalen Messe wenig gemein hat. Hier müssen Besucher nicht von Stand zu Stand wandern, sie flanieren durch stilvoll arrangierte Räume. Im Wohnzimmer stehen Designermöbel, in der Küche werkeln Spitzenköche.

 www.diegustav.com



Hoch auf den Piz Buin

Vor über 150 Jahren, am 14. Juli 1865, wurde sein 3312 Meter hoher Gipfel zum ersten Mal von Josef Anton Specht und Johann Jakob Weilenmann mit den Führern Jakob Pfitscher und Franz Pöll erreicht. Seitdem ist er eines der beliebtesten Bergsteigerziele im Silvretta-Gebiet. Am sichersten gelangt man im Rahmen einer geführten Tour hinauf.

Zehnkampf in Götzis

1975 legte ein ambitioniertes Team von vier Mehrkampffreunden den Grundstein für das Hypomeeting im Möslestadion. 20 Zehnkämpfer mit Bestleistungen jenseits der 8.000 Punkte. 29 Siebenkämpferinnen, die die 6.000-Punkte-Marke schon geknackt haben: Die Veranstaltung lockt jedes Jahr die besten Sport-Allrounder der Welt an. Und kaum jemand, der Rang und Namen hat, lässt sich das Spektakel entgehen. Unter anderem finden hier auch Vorbereitung und Qualifikation für Olympia statt.

 www.meeting-goetzis.at



Das Leben besteht
in Bewegung. «

Aristoteles



Glasklare Wege

Vorarlberg hat seine 6000 Kilometer Wanderwege nicht nur perfekt gekennzeichnet, sondern auch nummeriert – so werden Wanderer im Notfall schnell gefunden

Besser geht's nicht: 6000 Kilometer Wanderwege führen durch Vorarlberg – und alle sind einheitlich markiert. Das Vorarlberger Konzept macht das Wandern aber nicht nur komfortabel, sondern auch sicher: Denn in der Mitte der Vorarlberger Wegschilder findet sich jeweils eine

vierstellige Nummer, die im Notfall eine präzise Standortbestimmung ermöglicht. Um die Qualität des Wanderwege-Netzes auch weiterhin zu sichern, sind in Vorarlberg etwa 400 Wegwarte ehrenamtlich tätig. Sie markieren, sichern und pflegen die Pfade. Und auch online ist alles up to date: Sämtliche Strecken des Vorarlberger Wanderwegekonzepts sind in eine digitale Wanderkarte eingetragen, die im Internet aufrufbar ist und eine detaillierte Planung ermöglicht.

 www.vorarlberg.travel/wandern



Von Vorarlberg in alle Welt

Mit Know-how auf dem Weg nach oben: Aus Vorarlberg kommen viele innovative Produkte, die in alle Welt exportiert werden. 40 Prozent der Wirtschaftsleistung werden nämlich im produzierenden Gewerbe erbracht – oft sind es sogar Familienunternehmen. Einige sind Weltmarktführer auf ihrem Gebiet, etwa die Alpla Werke Alwin Lehner, die Kunststoffverpackungen herstellen. Die Seil- und Gondelbahnen der Firma Doppelmayr bringen nicht nur in den Alpen, sondern auch in New York und Singapur Menschen sicher ans Ziel. Und Wolford-Strümpfe (Bild) werden von Frauen und Männern rund um den Globus getragen.



Die Gedanken wandern lassen

Der Rundwanderweg „Min Weag“ führt durch einige der schönsten Landschaften Vorarlbergs. Mit 31 Etappen ist er lang wie ein ganzer praller Sommermonat – eine wunderbare Auszeit vom Alltag. Unterwegs zu den stillen Sensationen, die nur die Natur erschaffen kann

TEXT: STEFAN NINK FOTOS: PETER MATHIS



Vorarlbergs Vorliebe
für Holzbauten gibt es
auch immer wieder in der
modernen Version zu
bewundern – wie hier am
Hochtannbergpass





Es war Sommer, und wir schauten abends Fußball im Berghotel Körbersee, tranken Zweigelt und sahen ab und zu aus dem Fenster, wo noch immer nichts zu sehen war. Nachmittags hatte es sich irgendwann zugezogen, die Wolken waren klammheimlich hinter uns aufgetaucht, jetzt hingen sie knapp über dem Boden und verdeckten die Welt. Es waren schöne Wolken, blütenweiß, zuckerwattig, schwerelos, sie schwebten zaghaft über dem See, als trauten sie sich nicht zu nah ans kalte Wasser. Im Fernsehen fiel ein Tor. Die Italiener jubelten, und es folgten ziemlich viele Zeitlupen und noch eine Runde Zweigelt, und als wir anschließend aus dem Fenster sahen, waren die Wolken verschwunden. Alle. Komplett.

Beim Wandern in den Bergen gibt es wenige Dinge, die faszinierender sind als ein plötzlicher Wetterwechsel. Wenn hinter einer undurchdringlichen Nebelwand plötzlich so ein Bildbandpanorama auftaucht – als seien die Wolken bloß Kulissen gewesen, die nun jemand zur Seite geschoben hat. Wir sind sofort alle hinaus, an den See und in die Sonne. Haben uns in alle Richtungen gedreht, die Kühe fotografiert und flache Steine über den See flitzen lassen. Dann sind wir wieder hinein ins Hotel, um unsere Weingläser zu holen. Der Wegweiser Richtung Tal glitzerte, als sei er versilbert worden.

Oben auf dem Pass war's still, als habe jemand dem Tag den Ton abgedreht

„Min Weag“: So heißt der Wanderweg, der in 31 Etappen einmal rund um Vorarlberg führt. Es gibt kürzere Etappen und längere, leichte und anstrengende, flache, abschüssige, steile, es gibt eigentlich von allem etwas. Der Name ist Vorarlberger Dialekt und bedeutet „Mein Weg“. Er führt durch Täler und stille Gebirgsorte, quert toskanisch anmutende Hügellandschaften und schraubt sich hinauf auf Gipfel, er schlängelt sich um Gebirgsseen herum und über schroffe Grate. Anders gesagt: Er ist so abwechslungsreich wie das Bundesland Vorarlberg. Das Schöne ist: Man kann überall einsteigen, nur einen Tag wandern, zwei oder auch mehr. Und wenn man sich jeden Tag eine Etappe vornimmt, dann ist man ganz genau einen Sommermonat lang auf ihm unterwegs.

Heimatgefühle:
junge Trachtendamen
und kleine Jungs an
großen Alphörnern.
Die Walser lassen
selbstbewusst ihre Tra-
ditionen weiterleben



Die Walser: Wegbereiter der Alpenkultur

Eigensinn, Hartnäckigkeit und Genügsamkeit sagt man dem Bergvolk der Walser nach – und diese Eigenschaften brauchte es sicher auch, um aus der teils recht kargen Vegetation der Alpen fruchtbare Ländereien zu machen. Vor rund 700 Jahren brachen im Schweizer Kanton Wallis die ersten Walser auf, um sich eine neue Heimat zu erobern.

Allein 17 Walsergemeinden gibt es heute noch in Vorarlberg, in denen Brauchtum, Tracht und Dialekt nach wie vor gepflegt und lebendig gehalten werden. Erlebbar wird ihre Geschichte im Walsermuseum, auf Kultur- und Wanderwegen sowie beim Festival Walserherbst.

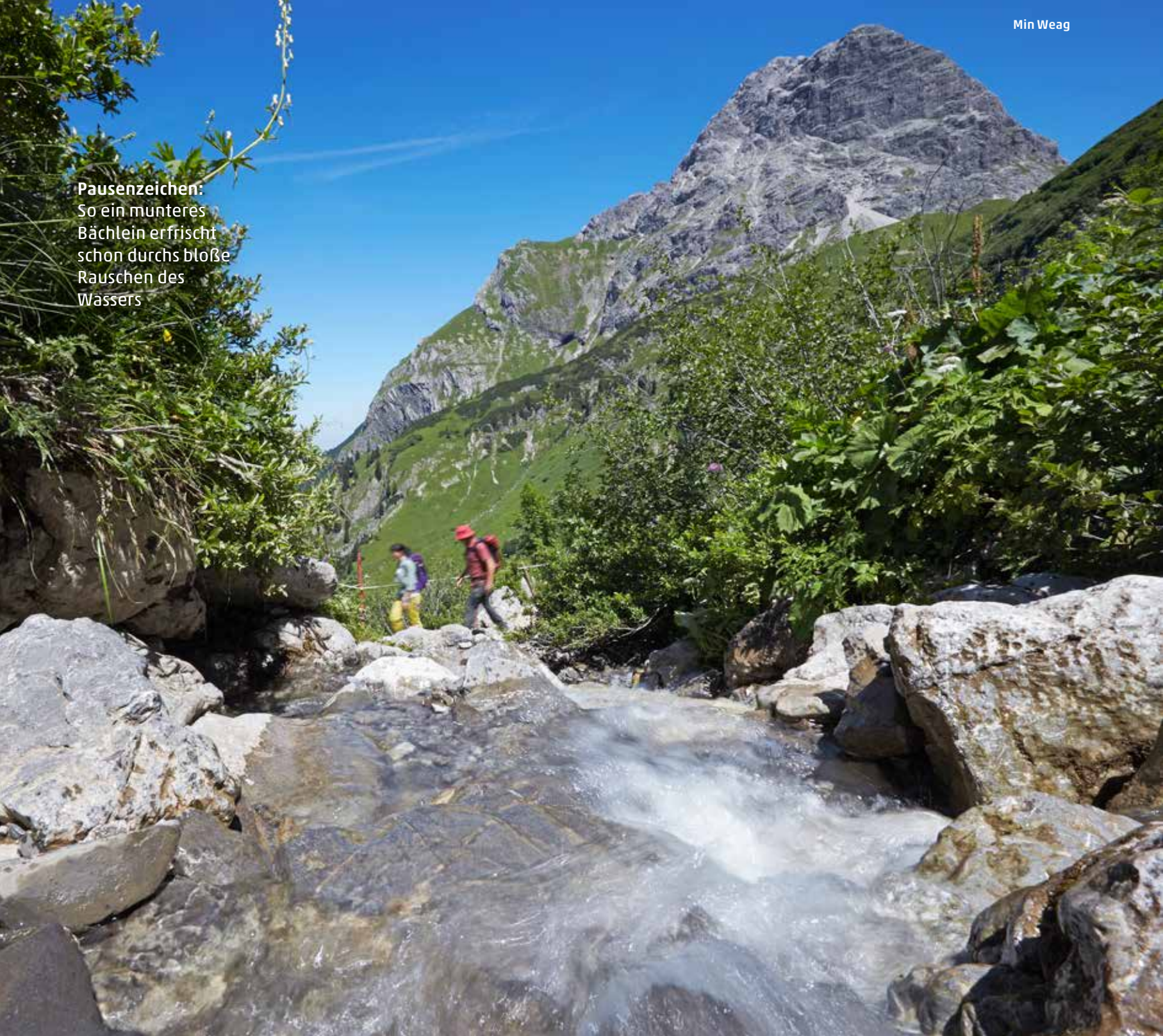
Das Berghotel Körbersee steht zwischen den „Min Weag“-Etappen 9 und 10. Aufgebrochen sind wir frühmorgens im Kleinwalsertal, dessen Namensgeber vor rund 700 Jahren hier ankamen, eine alemannische Volksgruppe auf der Suche nach einer neuen Heimat. Die Walser machten das unwirtliche Tal nutzbar, indem sie nicht gegen, sondern mit der Natur arbeiteten; die damaligen Herrscher gewährten den neuen Siedlern dafür Steuerfreiheit. Also blieben sie und sind bis heute da, Kultur und Sprache der Walser sind noch immer lebendig. Und wenn man an einem frühen Morgen von Mittelberg aufbricht, dann ist es, als sähe man das Tal mit den Augen dieser mittelalterlichen Wanderer: Wie der Morgennebel die Spitzen der Tannen umgarnt. Wie die Steinböcke und Gämsen auf den Steilflächen nach Halt suchen. Wie die weißsilbernen Wasserfallbänder über die Flanke des Bärenkopfs stürzen.

Das Wasser begleitet einen auf dieser Etappe, überall strömt und plätschert und donnert es. Im Bäruntal kann man zusehen, wie Steine und Stämme seinen Lauf ändern, wie es sich im Bach unvermittelt staut, weiß schäumt, sich gegen den nächsten Fels schmeißt, wieder aufschäumt, erneut staut, immer wieder, immer weiter. Nachschub kommt von vielen kleinen Wasserfällen, die wie flüssige Fäden von den Berggipfeln hängen. All das zusammen verbindet sich zu einem Rauschen, das das Tal erfüllt bis in den letzten Winkel und damit scheinbar die ganze Welt.

Oben auf dem Pass war es dann, als habe jemand dem Tag den Ton abgedreht. Ein Vogel zwitscherte, irgendwo, sonst herrschte Stille. Noch nicht einmal der Wind war zu hören, aber der war auch weiter oben damit beschäftigt, die Wolken aufzustacheln, die sich dann hinter uns zu stapeln begannen. Wolken beim Wandern haben oft etwas Magisches. Manchmal sieht man sie auf sich zukommen, dicht und weiß und kompakt, und man fragt sich, was passiert, wenn sie einen erreichen. Wenn sie dann da sind und um einen herum, nimmt man sie gar nicht mehr wahr. Die Sicht wird trüb, die Brille beschlägt, mehr passiert eigentlich nicht. Einen Moment später ist die Wolke weitergezogen und sieht wieder undurchdringlich aus. Dann kommt die nächste. Und die übernächste. Irgendwann spricht man dann von schlechtem Wetter. Und freut sich auf sein Hotel.

Pausenzeichen:

So ein munteres
Bächlein erfrischt
schon durchs bloße
Rauschen des
Wassers



Der nächste Morgen schlich sich nur allmählich in die Welt der Gipfel und Täler, ganz vorsichtig, ganz behutsam, als traue er sich nicht. Er war hell und gleißend; die Sonne pinselte Goldlack an die Flanken der Berge. Wir liefen um den Körbersee, und dann blieben wir erst einmal stehen: Unmittelbar hinter dem Wasser erwartete uns eines dieser eindrucksvollen Bergpanoramen, bei denen es einem immer den Atem verschlägt, weil man sich zwei, drei Schritte zuvor noch nicht vorstellen konnte, wie dramatisch sich das Tal vor einem öffnen würde. Die komplette Welt schien man sehen zu können an diesem Morgen, wie herausgefallen aus einem „Die schönsten Berge der Welt“-Kalender. Die Wiesen mit ihren Blumen sahen aus, als habe dort oben jemand eimerweise Konfetti ausgekippt. Und überall waren Kühe, und nirgendwo war Mensch.

Beim Stichwort Alpenwandern ist man ja in den vergangenen Jahren ein bisschen ausweichend geworden, ach, komm, hör auf, da sind doch bestimmt überall Wochenendwanderer und Ausflugsgruppen. Und dann steht man an diesem frühen Morgen an so einer Wegscheide, blickt auf die säuberlich gestaffelten Bergketten hinunter bis in alle Ewigkeit und fragt sich, was man da eigentlich die ganze Zeit geglaubt hat. Voll? Überlaufen? Es war Hauptsaison, und trotzdem schien keine Menschenseele unterwegs zu sein. Stattdessen pfiff ein Murmeltier, die Bienen brummen träge, und zwischen den Gipfeln lugte vorwitzig die Sonne hervor. Oben im Kleinhirn gab irgendeine Synapse ein bestimmtes Signal an einen Botenstoffausschütter weiter, und drei Millisekunden später schlug unten im Magen etwas silbrig Kribbelndes einen blitzsauberen Glückssalto. Wie heißt es immer in diesen Ludwig-Ganghofer-Romanen? „Und es wurde ihm ums Herze ganz leicht“. Ohja.



» Und es wurde
ihm ums Herze
ganz leicht. «

Ludwig Ganghofer

Dieser Weg ist das
Ziel: In gemütlichen
Schlangenlinien
laufen ist hier durch-
aus erwünscht

Der Weg führte durch Weideland, viel sanftes Grün zwischen Gipfelgrau

Lag natürlich auch an „Min Weag“: Etappe 10 ging nicht nach rechts hinunter ins Panorama, sondern schwang sich nach links weg wie jemand, der ein bisschen Bammel vor dem Abstieg hat. Anschließend führte der Weg dann flach und eben durch gewelltes Weideland, dessen sanftes Grün sich wunderbar abhob vom Grau der schroffen Gipfel und Grate um es herum. Vorarlberg sah aus, als habe die Schöpfung zuerst all die Gipfel abgesetzt und anschließend lange überlegt, mit was man so eine Szenerie am besten auflockern könnte. Warum eigentlich gibt es Landschaften, die so vollkommen wirken, als seien sie künstlich geschaffen? Warum ist das so? Man würde das gerne die Berge fragen, weil man weiß, dass sie die Antworten auf solche Fragen kennen. Allerdings weiß man auch, dass die Berge für ihr Schweigen bekannt sind. Das machen sie schon etwas länger.

Später, einige Stunden später, saßen wir auf einer Bank und schauten hinunter nach Lech, dem Zielpunkt von Etappe 10. Saßen da und sahen zu, wie sich eine dicke, offenbar völlig ausgehungerte Hummel über die Bergblumen direkt neben uns hermachte und sich eine Blüte nach der anderen vornahm. Saßen einfach da. Sahen einfach zu. Als ob wir durch ihre Betrachtung das Verstreichen der Zeit hätten erfassen können. Als ob wir für einen Moment hinausgetreten wären aus dieser Welt.

Lech lag im Tal, als habe es sich seinen Platz nach langen Beratungen und in Absprache mit den Bergen gesucht, zwischen den grünen Flanken von Rüfikopf, Omeshorn und Kriegerhorn, im Schoß der Hänge, geborgen, geschützt, gut aufgehoben. Wenn der Weg bis hierhin wie Schweben war, dann schienen die letzten Kilometer beinahe wie Fliegen. Hin und wieder blickten wir zurück, sicherheitshalber. Da war nur noch blauer Himmel. Was denn auch sonst.

Der große Überblick:

Wander-Momente, die in Erinnerung bleiben, wie hier auf dem Weg zur Sünser Spitze



„Min Weag“: Runde Sache in 31 Etappen

Die sanften Hügellandschaften des Bregenzerwalds, die Höhenzüge der Silvretta, der Rätikon, einsame Bergseen und idyllische Alpen – Vorarlbergs neuer Rundwanderweg führt durch die landschaftliche und kulturelle Vielfalt von gleich sechs Regionen. Sein Name ist Vorarlberger Dialekt und bedeutet „Mein Weg“. 31 Etappen zwischen 5 und 25 Kilometer Länge umfasst der Rundwanderweg, die einzelnen Abschnitte haben ganz unterschiedliche Schwierigkeitsgrade.

Alles ist möglich: ein zweistündiger Spaziergang, eine Rundwanderung durch ganz Vorarlberg oder mehrtägige Touren.

Mehr Infos:  www.vorarlberg.travel/min-weag





Da waren's plötzlich acht!
Die Riedmanns leben im Sommer auf der Alpe – das fünfte Kind ist zu Besuch da

Hier stellen wir Ihnen
elf Vorarlberger vor, deren
Leben in Bewegung ist

Älpler-Familie Riedmann

Wir sind dann mal wieder weg

Jedes Jahr im Sommer verlässt Familie Riedmann mit Sack, Pack, Kindern, Katze und Hund das eigene Haus und zieht auf die Alpe Albona bei Langen am Arlberg. Weil's schön ist

TEXT: HARALD BRAUN FOTOS: DARKO TODOROVIC



Martin Riedmann erinnert sich noch genau, 2002 war das, der Frühling stand vor der Tür. „Wir hatten unser Haus fertig gebaut, den Garten, alles. Andere Leute fahren dann endlich mal in Urlaub ...“ Er zuckt mit den Schultern und seine Frau Veronika, genannt Vroni, fällt ihm ins Wort: „Und da kommt er daher und will als Hirte auf die Alpe ...“ Ihr Mann übernimmt wieder: „Du spinnst doch, hat sie gesagt!“

Veronika Riedmann schüttelt den Kopf, wirkt aber eher amüsiert als verärgert. So ist er halt, der Martin. In der Landwirtschaft groß geworden, zusammen mit seinen beiden Brüdern oft hoch oben auf dem Berg gewesen, der Vater Alpmeister auf der Lustenauer Alpe. Martin war erst nur an den Wochenenden „droben“ auf 2000 Metern, seit dem zwölften Lebensjahr aber regelmäßig im Sommer. „Das hat er drin“, sagt seine Frau, was ziemlich glaubwürdig klingt, wenn man sich Martin Riedmann so anschaut. Ein starker Kerl ist er, große Hände, kerniger Teint, eine Sprache, die bei aller Wärme ein bisschen knarzt und brummt. Und manchmal ist auch der Dialekt ganz schön kräftig. Weshalb die Vroni gleich anbietet, besonders schwer verständliche Passagen für den Besuch zu übersetzen. Aber das ist überhaupt nicht nötig: Martin Riedmann macht sich verständlich, auf eine schlichte, aber umso nachdrücklichere Weise.

„Das haben wir dann halt einfach gemacht“, sagt er und zählt zusammen: dreizehn Mal jetzt schon. Immer den ganzen Sommer über, 100 Tage, mehr oder weniger.“ Mit der Frau und seinen beiden Töchtern Selina, und Sabrina, zieht er hinauf auf die Alpe Albona bei Langen am Arlberg und passt zusammen mit Hund Max auf 180 Rinder, 64 Pferde und 10 Ziegen auf. Bis zuletzt war auch der älteste Sohn Christoph noch mit dabei, doch der macht jetzt eine Lehre als Elektriker und kommt nur an den Wochenenden. Auch die Katze Lilly, drei Zwerghasen und die Cousine Linda sind mit an Bord. Aus Überzeugung, weil's einfach schön ist, wie sie auf Nachfrage bestätigen. Langweile? Ein Fremdwort, auch für die Kinder.

Was genau ist es, was die Riedmanns jedes Jahr hoch auf den Berg zieht? „Ich hab' mir das eigentlich nie vorstellen können“, antwortet Vroni Riedmann. Doch weil



Morgens um sechs geht's wieder hoch, mit der Sonne, zu den Rindern, den Pferden nach. «



ihr Mann es sich so sehnlichst wünschte, willigte sie 2002 ein wenig skeptisch ein, mit hinauf auf die Alpe zu kommen. Danach war keine Überzeugungsarbeit mehr nötig: „Es ist doch grad schön hier!“, sagt sie und begründet, warum die Monate im Sommer zu den schöneren im Jahr gehören: „Warum ich vor allem gern geh', ist die Familie. Man ist viel mehr zusammen, man hockt beieinander und redet und isst. Die Kinder sind bei den Tieren, in der Natur; bauen einen Staudamm, pflücken Blumen, sammeln Heidelbeeren, sind im Stall mit den Tieren beschäftigt – alles passiert immer gemeinsam. Zu Hause hat jeder sein Zimmer, den Computer – das gibt's hier alles nicht.“

Martin Riedmann nickt. Alles wahr, alles richtig. Aber es gibt noch einen anderen Grund, warum es ihn immer wieder in die Einsamkeit der Alpe zieht. Er arbeitet gern hart im Einklang mit der Natur. Und er ist ein Mann, der gerne selbst entscheidet, wie er seinen Tag anlegt: „Du bist halt ein bisschen dein eigener Herr, du musst mit der Natur schaffen!“

Dass die Riedmanns das können, haben sie auch ihren Arbeitgebern zu verdanken. Martin Riedmann war 20 Jahre im Baugewerbe, kann Kran fahren, hat den Lkw-Führerschein. An Arbeit hat es ihm nie gemangelt, auch wenn er im Sommer auf der Alpe war. Seit ein paar Jahren fährt er Lebensmittel für eine Firma aus. Und auch Veronika arbeitet, ihr Chef ist außerdem Jäger. „Unsere Arbeitgeber haben selbst einen guten Bezug zur Natur und somit Verständnis für uns“, sagt Riedmann und ist dankbar: „Firmen, die das mitmachen, wenn ich sag, ich hau' für 100 Tage den Hut drauf, das gibt's nicht so oft.“ Selber jagen und auf der Alp den Speiseplan der Familie auffrischen ist allerdings nicht seine Sache, mal ganz abgesehen davon, dass er das gar nicht dürfte: „Ich schaue lieber den Gämsen und den Adlern und all dem Viehzeug zu, statt es umzubringen.“

Den Riedmanns fehlt nichts, weder die Menschen im Tal noch Geld, das sich hier oben natürlich nicht so üppig verdienen lässt, wie das in



Max, pass auf! Der Hund der Riedmanns hilft tatkräftig mit, wenn die Kühe über alle Berge wollen

Auch die Kinder mögen den Sommer auf der Alpe. Tochter Selina Riedmann ist auf dem Cover zu sehen



Weideglück: Meistens sind die Kühe draußen auf den steilen Berghängen – das ist fast wie ein Konditionstraining für Tiere



Hüttenromantik? Jawohl! Aber alle müssen helfen, sonst funktioniert das Leben auf der Alpe nicht. Auch in der Küche packen die Kinder mit an

einem anderen Leben für einen Mann wie ihn möglich wäre. „Geld ist eine feine Sache, aber du musst in erster Linie aus Überzeugung auf die Alpe gehen“, sagt er. Die Wanderer, die auf dem Weg zur Kaltenberghütte bei den Riedmanns Rast machen, bewirbt die Vroni gern – aber sie genießt es auch, wenn anschließend wieder Ruhe einkehrt. Auf der Alpe gibt's eine Brettljause und ein Getränk für kleines Geld. „So haben wir ein Zubrot, um gut über den Sommer zu kommen“, erzählt Veronika Riedmann, „aber am Abend sind wir dann wieder nur wir, das ist das Feine.“

Um zehn ist der ganze Clan im Bett, halb sechs, sechs geht's wieder hoch, mit der Sonne, zu den Rindern und den Pferden nach. Beschwerlich ist das schon, aber auch gesund für Tier und Mensch: „Je höher wir in den Fels kommen, um so anstrengender ist es“, sagt Martin Riedmann, man müsse sich das vorstellen wie ein Konditionstraining für die Tiere. Und er kennt auch eine Bauernweisheit dazu: „Das Gras vom Stein bringt das Fleisch ans Bein!“ Stress allerdings, den kenne man auf der Alpe nicht. Nur gute Beine müsse man haben. „Wenn die Füße anfangen zu plagen, musst du aufhören!“ Und, ist der Tag schon absehbar, an dem die Familie Riedmann beschließt, auch im Sommer unten im Tal zu bleiben? Der Hirte kratzt sich am struppigen Bart, überlegt und sagt dann, vollkommen ernst: „Die nächsten 100 Jahre vermutlich nicht.“




Evelyn Fink-Mennel

Vom Juchzen und Jodeln

Wenn Sie mal ein paar Vorurteile über Volksmusik loswerden wollen, dann treffen Sie am besten Evelyn Fink-Mennel



Volksmusik ist ein steter Quell kleingeistiger Biederkeit, richtig? Ein Mensch, der sich mit derlei Vorurteilen dem Angelika-Kauffmann-Haus aus dem 17. Jhdt. in Schwarzenberg im Bregenzerwald nähert, den dürfte eine Überraschung erwarten. Evelyn Fink-Mennel nämlich, 1972 in Andelsbuch in Vorarlberg geboren, auf der ganzen Welt unterwegs gewesen, seit 2010 wieder zurück in der Heimat und dort so etwas wie eine Quellsucherin der regionalen Volksmusik. Barfuß empfängt sie einen, mit einem schwarzen Kaffee in der Hand. Wir machen ein wenig Small Talk, sie schreibt noch E-Mails, nachdem sie auch mir einen Kaffee eingeschenkt und aus dem Stegreif gejuchzt hat. „Verstehen Sie jetzt den Unterschied zwischen Juchzen und Jodeln?“, fragt sie beiläufig. Nun. Danach hatte ich zwar gefragt, allerdings nicht erwartet, dass die Dame gleich losjuchzt. Überhaupt hatte ich so einiges erwartet von einer ausgebildeten klassischen Musikerin mit Vorliebe fürs Streichquartett, nicht aber dieses sympathisch schräge Energiebündel, das man sich vorstellen muss wie eine coole Mischung aus der späten Annette Humpe von der Berliner Band Ideal und einer smarten Uniprofessorin.

Allein was Evelyn Fink-Mennel alles in den letzten Jahren gemacht hat, würde bei Leuten mit durchschnittlichem Energielevel zum sofortigen Nervenzusammenbruch führen. Eine Radiosendung zum Beispiel im ORF, in der sie Hörern vorspielte, was für sie wahre Volksmusik ist. „Volksmusik, das ist doch nicht dieser süßliche Kitsch, den man vielerorts damit verwechselt“, sagt sie, „Volksmusik ist das Medium, mit dem sich ganze Länder, Städte, ja sogar einzelne Täler einst eine eigene Identität verschafften.“ Nach möglichst vielen Spuren dieser Volks-Musik zu suchen, das ist die große Leidenschaft der Musikerin aus Vorarlberg. Und Musik zu machen natürlich, „was aber leider oft zu kurz kommt.“

An der Musikschule Bregenzerwald gründete sie das Kinderorchester „Sägewerk“, aber bekannt ist sie in Vorarlberg eher, weil sie seit 1991 Ensemblemitglied von „Stemmen und Zündschnur“ (heute heißt es „Zündschnur & Band“) ist: „Die Gruppe hatte einen ganz wichtigen Einfluss in der hiesigen Mundartbewegung“, erzählt Evelyn Fink-Mennel. Außerdem betreibt sie die Website www.migration.at – ein Projekt, das in Vorarlberg musikalisch aktive ZuwanderInnen in Porträts darstellt.

Über 20 Jahre lang lebte Frau Fink-Mennel in Wien, arbeitete unter anderem an der Universität für Musik. Jetzt ist sie zurück, ihr Mann, Architekt, baute die Scheune des alten Kauffmann-Hauses zu einem Refugium aus Holz, Glas und Beton um. Warum zurück in die Heimat? „Wir wollten den Kindern das Leben hier nicht vorenthalten“, antwortet sie, „es ist ja auch eine Idylle.“ Und Heimat? „Ja, sicher. Auch Heimat. Selbst wenn der Begriff manchmal ein wenig entstaubt gehört.“ Wie die Volksmusik. In dieser Hinsicht muss man sich bei Evelyn keine Sorgen machen. Sie singt in der Kirche schon mal in ein hölzernes Milchsieb hinein oder bringt Managern das Juchzen bei. Ach ja, und dann ist da auch noch ihre halbe Stelle für Volksmusikforschung im Bodenseeraum am Vorarlberger Konservatorium. Klingt trocken, aber man kann davon ausgehen: Wenn Evelyn mitmisch, wird ordentlich auf die Pauke gehauen.

Von wegen altbacken
Evelyn Fink-Mennel
liebt Volksmusik.
Aber die klingt bei ihr
überraschend anders

Roland Haas

Und immer ruft der Berg

Roland Haas ist freischaffender Künstler, Lehrer und Mitbegründer des renommierten Kunstforums Montafon. Und, keineswegs at least: diplomierter Skilehrer



Sein Lächeln hinter der randlosen Brille ist herzlich, er selbst umgeben von einer Aura der Wärme, erdiger Weltoffenheit und einer intensiven Dringlichkeit. Im Kunstforum Montafon, das Roland Haas 1996 mitbegründet hat und seitdem als künstlerischer Leiter betreut, wartet er an einem Sommernachmittag auf Kundschaft für die aktuelle Fotoausstellung. Vergeblich. „Viel zu warm für Kunst“, sagt er, „da kommt kein Mensch vorbei.“

Für Regen möchte er trotzdem nicht beten. Dafür ist der Montafoner zu gerne selbst unterwegs am Berg. Die Wälder und Felsen, Gletscher vor allem, das scheint für Roland Haas so etwas wie sein natürlicher Lebensraum, seine Inspiration und der Ort, an dem er sich am lebendigsten fühlt. Nur folgerichtig, dass der diplomierte Skilehrer („Da bin ich richtig stolz darauf“) hin und wieder ungewöhnliche Malkurse anbietet: „Wir wandern oder fahren Ski und malen unterwegs – manchmal sogar mit kleiner Feldstaffelei.“ Haas ist überzeugt davon, dass durch die körperliche Anstrengung so ein Berg nicht nur akademisch durchdrungen wird, sondern auch intuitiv erfahren. „Die Ergebnisse sind anders, unmittelbarer vielleicht, weniger verkopft.“

Er sagt das mit einem Lächeln, das Raum für Zweifel lässt: Meint er das ernst? Doch, durchaus. Aber er versteht, wenn's jemand nicht gleich versteht. Wenn einer nicht so weit und so einsam gewandert ist wie er auf den Azoren, in Norwegen, Spitzbergen, Grönland, Kanada, Nepal, Neuseeland, Peru, Patagonien oder Feuerland. Überall dort hat er seine Eindrücke in Kunst übersetzt, malte „Gletscher in einer Textur wie kuhfellige Flecken, schrundig, von Tropfenbahnen und Pinselstruktur durchzogen, die Gletscherzunge, das Schmelzen und Zerfallen deutlich wahrnehmbar, vor allem noch das Fließen, die Elastizität von Eis ...“ Das schrieb Kunstkritiker Karlheinz Pichler einmal über die Arbeiten von Haas. Was zugegeben ein wenig sperrig klingt und so gar nicht zu dem freundlichen, sportlichen Mittfünziger zu passen scheint, der im Kunstforum Montafon von seinen Anfängen als Künstler erzählt.

„Mein älterer Bruder Georg Friedrich hat Musik studiert und ist jetzt einer der bekanntesten Komponisten Österreichs – als ich damals Kunst studieren wollte, war mein Vater nicht begeistert.“ Wenigstens einer der Söhne sollte etwas Solides lernen, also studierte Haas zwar in Wien Malerei, legte aber auch die Lehramtsprüfung in Bildnerischer Erziehung ab. Und erwarb das Diplom als Staatlicher Skilehrer.

Roland Haas ist umtriebig, er leitet Sommerakademien oder geht als Gastdozent an eine amerikanische Universität. Zudem fungiert er als Leiter des SilvrettAteliers, ein Kulturprojekt, das Künstler verschiedenster Couleur zusammenführt. Der Mann bleibt neugierig und irgendwie immer unterwegs, auch als Vater von drei Kindern, als Großvater bereits und neuerdings als angestellte Lehrkraft an einer Schule.

„Momentan genieße ich die Arbeit mit den jungen Menschen“, sagt Haas, „aber ich werde sicher nicht damit aufhören zu reisen und zu wandern.“ Die Kunst und der Berg, sie rufen mal lauter und mal leiser. Bei Roland Haas aber sicher ein Leben lang.





Neugierig bleiben,
unterwegs sein,
das ist Roland Haas
wichtig. Der Leiter
des Kunstforums
Montafon ist Skilehrer
– und Künstler



Adrenalinkicks:
So in sich ruhend sieht
man Nadine Wallner
selten – die junge Frau
ist Weltmeisterin im
Freeride

Nadine Wallner

Frei sein

Sie ist Doppel-Weltmeisterin im Freeriden. Sie liebt Sportarten, die anspruchsvoll und kreativ sind



Freiheit. Für die Mittzwanzigerin Nadine Wallner heißt das: morgens um vier aufstehen, die Ski auf den Rücken schnallen, den Berg hinaufstapfen und warten, bis die Sonne aufgeht. „Wenn du dann am Berg bist“, sagt sie, „dann ist das der schönste Moment am Tag, die totale Freiheit.“ Nadine Wallner ist nicht allzu groß, sie wirkt klar und hübsch auf eine Weise, die man gleich mit Ballettunterricht und zarten Folksongs verbindet. Doch ihr zarter Look täuscht. Nadine ist eine toughe Frau oder, mit ihren eigenen Worten: „Ein Mensch, der Grenzerfahrungen und Herausforderungen sucht.“

Woher das kommt, dürfte nicht allzu schwer zu erraten sein: Nadine Wallner wuchs in Reichweite des Arlbergs auf, konnte schon als Kind Ski fahren wie ein Irrwisch, der Vater Bergführer, auch der Bruder ein Schneeverrückter: „Die Berge waren mein Spielplatz.“ Dann der schwere Unfall in jungen Jahren, der Skistock bohrte sich in die Seite, die Milz musste raus, der Traum von der Karriere im alpinen Skisport ausgeträumt. Doch als Nadine Wallner wieder auf den Brettern stehen kann, landet sie beim Freeriden. „Heute bin ich froh, beim Alpinen Skifahren ist schon eine sehr große Disziplin gefragt!“ In ihrem Sport hingegen kommt es nicht auf Zeiten an, da geht es auch nicht in erster Linie um Konkurrenz. „Beim Freeriden kommt es darauf an, dass du dein eigenes Ding machst“, sagt Nadine Wallner und beschreibt die Faszination ihrer Sportart als goldenen Schnitt aus Mutprobe und kreativem Stilwillen.

Wenn man ihr zuhört, dann klingt das, was sie da draußen auf dem Berg treibt, wie ein lockerer Zeitvertreib für Hippies. Vom eigenen Ding ist oft die Rede, welches man tunlichst draufhaben müsse; von der harmonischen Gemeinschaft untereinander und immer wieder von: Freiheit. Sieht man sich allerdings an, wo Nadine Wallner so hinunterrast, vergisst man den Teil mit dem Hippieleben sofort wieder. Und dann diese Sprünge. Ein bisschen Zirkus ist auf jeden Fall dabei, allerdings fehlen Netz und doppelter Boden. Man muss schon ein wenig verrückt sein, um so einen irrwitzigen Zeitvertreib zu lieben. Nadine Wallner grinst. Verrückt ist sie, keine Frage, aber auf eine lebenswerte Weise. Langweilig darf's halt nicht werden in ihrem Leben. Gondeln fahren da keine mehr hoch, wo es die zweifache Weltmeisterin hintreibt; auf dem Rücken ein Rucksack, in dem ein Airbag sie bei einer Lawine schützt. Gefährlich? „Ich würde es eher einen Grenzgang des noch möglichen nennen. Aber das sind Erfahrungen, die mich wachsen lassen.“

Nadine Wallner lacht viel, ihr Facebook-Auftritt zeigt sie meistens gut gelaunt im Schnee. Sie studiert in Innsbruck, doch erstens ist sie mit Leib und Seele Profisportlerin, zweitens ist sie sicher „keine Regelstudienzeit-Studentin“. „Dafür stehe ich viel zu gern am Berg.“ Einen Freund hat sie auch, aber der kennt ihre Passion und weiß, wie häufig sie irgendwo auf der Welt „in Bewegung“ ist, seit einiger Zeit auch im Kreis der von Red Bull geförderten Athletinnen. Er weiß aber auch, dass Nadine immer wieder zurückkommt an den Arlberg: „Ich versuche, so viel Zeit wie möglich hier zu verbringen. Das ist meine Heimat, hier fühle ich mich wohl, tanke Energie.“

Herwig Bauer

Die Party geht weiter

Ohne die Glasbläserei und seine Liebe zum Fußball gäbe es das poolbar-Festival in Vorarlberg gar nicht. Behauptet jedenfalls Gründer und Organisator Herwig Bauer



Das alte Hallenbad in Feldkirch brummt wie der Trafo einer Eisenbahn. Junge Menschen wuseln herum, tragen Lautsprecher von einer Halle in die andere, schleppen Getränkekisten. So sieht kreatives Chaos aus, wenn in drei, vier Wochen ein Mega-Event wie das jährliche poolbar-Festival ansteht. Dumm ist nur, dass das erste Konzert schon nächsten Freitag stattfindet. Heute ist Dienstag, und noch ist von Herwig Bauer nichts zu sehen. „Normal“, sagt ein junger Mann mit einer Brille, die in den 60er-Jahren noch nicht so hip war wie heute, „der Herwig ist eigentlich nie pünktlich.“

Als „der Herwig“ im Hallenbad aufschlägt, 25 Minuten zu spät, aber mit einem feinen Lächeln auf dem Gesicht, fällt die Sorge, dass das poolbar-Festival ein wenig spät dran ist in diesem Jahr, sofort von einem ab. Herwig Bauer, Jahrgang 1973, ist tiefenentspannt. Der Mitbegründer und Geschäftsführer des poolbar-Festivals grinst: „Sieht noch unfertig aus, was?“ Schon. Er lacht. Sorgen macht ihm das nicht. Sein Organisationstalent hat er früh erprobt – als er in jungen Jahren ein Fußballturnier mit 60 Mannschaften auf die Beine stellte. Außerdem macht Herwig Bauer das poolbar-Festival, das vor Kurzem den Österreichischen Kunstpreis erhalten hat, schon 22 Jahre lang. Er hat zum Beispiel die Idee gehabt, Marilyn Manson nach Vorarlberg zu bringen – und hat sie umgesetzt. Einen Mann mit solchen Visionen wirft ein wenig Chaos nicht um.

„Die Idee, das brach liegende kreative Potenzial in Vorarlberg zu bündeln, hatte ich bei einem Glasbläserkurs“, erzählt er. 1993 war das. Ein Jahr später, damals noch im Pfortnerhaus des Landeskonservatoriums, begann die Geschichte des poolbar-Festivals: „Ich habe bekannte und unbekannte Künstler gebeten, für interessierte Vorarlberger einen Kurs zum Thema Malerei, Film, Grafik, Fotografie oder Theater anzubieten.“ Die „Feldkircher KreAktiv-Wochen“ kamen gut an, und es gab eine Überraschung: „Wenn die Kurse vorbei waren, blieben die Macher zum Feiern da.“

Aus den „Feldkircher KreAktiv-Wochen“ wurde schon im nächsten Jahr das poolbar-Festival im alten Feldkircher Hallenbad. Ohne viel bürokratisches Geseum schafften Bauer & Friends mit viel Idealismus ein Event, das nun alljährlich den Kultursommer in Vorarlberg prägt. Dass er und seine Leute die baulichen Mängel des Hallenbads im Rahmen eines selbst ausgeschriebenen Architekturwettbewerbs in die Hände nahmen, ist symptomatisch für die Art, wie das Festival geführt wird: Geht nicht gibt's nicht. „Das ist auch ein bisschen unser Problem“, bekennt Herwig Bauer. „Wir leiern so viele Projekte an, dass nie so richtig Geld hängen bleibt ...“

Tatsächlich hat Herwig Bauer noch einen Job in Wien, vom Festival leben kann der Familienvater nicht. Ob er schon mal daran gedacht hat, nach Wien zurückzukehren, wo er 16 Jahre lang studiert und gearbeitet hat? „Nicht wirklich. Das ist ja das Schöne daran, dass es in Vorarlberg keine Universität gibt“, sagt Herwig Bauer. „Alle müssen raus, um zu studieren und die Welt kennenzulernen – aber die meisten kommen irgendwann wieder zurück und bringen mit, was sie erlebt haben.“





Tiefenentspannt:
Herwig Bauer hat
das poolbar-Festival
erfunden. Wenn's
hektisch wird, läuft er
zur Höchstform auf

Horizont- Erweiterung

In der Bergwelt rund um die Alpenstadt Bludenz hat sich eine ganz besondere Form von Wanderkultur namens „berge.hören“ etabliert. Der Clou daran: Die Künstler gehen hier ganz einfach mit auf Tour. Und sie zeigen ihre Kunst nicht erst am Ende der Wanderung, sondern geben schon unterwegs ein paar spontane Zwischeneinlagen. Eine Kulturtour vor eindrucksvoller Alpenkulisse





Leicht und luftig: Bei dem Konzert von „Martin Spengler und die foischn Wiener“ sind Alpwiesen und Berge die Bühne. Gute Unterhaltung!

Von Kunstpause zu Kunstpause:
berge.hören verbindet das Wandern
mit Musik und Literatur



Leidenschaftlich: Auf den kulturellen Wanderungen wird exklusiv und mit viel Herzblut musiziert

Da drüben zwitschern munter ein paar Vögel in den Bäumen, das Gras unter unseren Füßen ist weich, ein leichter Wind bringt kühle, klare Luft von den Gipfeln ringsum. Noch weiter drüben steigt Rauch aus dem Schornstein, und sein feiner Duft verrät uns, wie gut es schon um unser Mittagessen bestellt ist. Vor uns schwingt unter flinken Fingern eine Saite in volltönendem Bassklang, begleitet von leise gesummenen Tonleitern, im Takt wippenden Füßen und nickenden Köpfen. Die Musiker von „Martin Spengler und die foischn Wiener“ spielen sich warm vor dem Auftakt, ein kleines, feines Konzert oben auf dem Berg, das nur für uns allein gegeben wird.

So oder so ähnlich könnte es sein auf einer der kulturellen Wanderungen der Bludenz Kultur. „berge.hören“ lautet das Motto, und gemeint sind damit nicht nur die

vielfältigen Natureindrücke. In einer kleinen Gruppe geht es einen halben Tag lang durch die Bergwelt rund um Bludenz. Das Besondere: Die jeweiligen Musiker, Literaten oder Künstler wandern mit – Zeit genug für einen Plausch, spannende Begegnungen und neue Eindrücke also. Miriam Schreinzer, die Initiatorin des Projekts, sagt dazu: „Mir war es wichtig, Menschen zu erreichen, die vielleicht einige Berührungsängste mit Kunst und Kultur haben, die nicht so ohne Weiteres ins Theater oder ein Konzert gehen.“ Künstler zum Anfassen auf einer ganz normalen Wandertour inmitten prächtiger Natur sei deshalb die ideale Kombination.

Fester Programmpunkt ist immer die kulinarische Rast auf einer der Hütten

Zwischendurch werden immer wieder regelrechte Kunstpausen eingelegt – an besonders hübschen Plätzchen erklingt dann die nächste Geschichte oder die nächste Melodie. Vielleicht ist es ein wenig Tango oder etwas Schrammelblues, vielleicht sind's auch Wienerlieder, auf Pop getrimmte Klassiker oder eigenes Liedgut. Gespielt wird auf dem Knopfakkordeon, auf der Maultrommel, dem Dudelsack und anderen klassischen Instrumenten. Und inbrünstig intoniert wird natürlich auch: einstimmig oder mehrstimmig. Was die Wandertruppe jedoch einstimmig verlauten lässt, ist die Bewunderung für die Naturschönheit ringsum. Fürs leibliche Wohl wird ebenso gut gesorgt wie für die inspirierenden Eindrücke – ein fester Programmpunkt ist nämlich stets eine kulinarische Rast auf einer der

>> Mit diesem Projekt wollen wir jeden Menschen erreichen, der sich für Kultur interessiert. «

Miriam Schreinzer, Initiatorin



Hütten. Hier werden deftig-rustikale, regionaltypische Gerichte aufgetischt. Und auch wenn die Wanderer sich am Anfang der Tour noch nicht kannten – jetzt zum Mittagessen gibt's bestimmt schon Gesprächsstoff genug. Wenn man aber gerade übervoll mit Eindrücken und zu satt zum Reden sein sollte, dann schaut man einfach ein wenig Richtung Horizont und Bergkulisse. Genießt, schweigt und wartet, bis sich zum Gezupfe im Hintergrund die anderen Musikanten gesellen und das Konzert beginnt.

„berge.hören“ – Kultur- und Genusswanderungen

Unter dem Motto berge.hören finden im Brandnertal und der Alpenstadt Bludenz Kultur- und Genusswanderungen statt.

Gemeinsam mit Musikern, die sich mit Volks- und Weltmusik befassen, wandern die Teilnehmer auf eine Berghütte, erleben neue akustische und optische Eindrücke und schließlich, auf der Hütte, auch kulinarische.

 www.bludenz-kultur.at;
www.alpenregion-vorarlberg.com



Hier spielt die Musik: „Martin Spengler und die foischen Wiener“ – mal auf dem Weg, mal mit grandiosem Ausblick vor dem Bergrestaurant Fuchsbau bei Bludenz



Alles fließt

Der Vorarlberger Philosoph Peter Natter macht sich Gedanken über Bewegungen, das Bewegtsein und den Lauf der Dinge

Keine Bewegung!“, das war, neben dem berühmten „Hände hoch!“, schon immer die Kapitaldrohung, bekannt, wie es so schön heißt, aus Funk und Fernsehen. Ohne Bewegung geht also gar nichts, aber ohne Ruhe auch nicht. Die Ärmel aufkrempeln, einen Ruck durchs Land gehen lassen oder mittels der Stadion-Welle der Lieblingsmannschaft zeigen, dass wir sie zum Erfolg tragen möchten: Es muss sich etwas tun, es muss etwas los sein, kurz, Bewegung tut not. „Sitz nicht rum, tu was!“, lautet seit je die geläufige Basisformel. Andererseits locken die Stille, die Ruhe, die Auszeit, die Entschleunigung, der Klosterurlaub auf Zeit, die Erhabenheit des (fast) Unzugänglichen im Gebirge, auf den Ozeanen, in den Wüsten. Allzu leicht nämlich gerät die scheinbar unvermeidliche Bewegung in den Sog von Phänomenen wie Geschwindigkeit, Tempo oder Fortschritt, verfällt das notwendige Tun der bloßen Geschäftshuberei, der nur noch hektischen Betriebsamkeit des Auf-der-Stelle-Tretens.

» Lassen Sie mich hin- und herpendeln in diesen Überlegungen zur Bewegung. «

Ich versuche es fürs Erste mit einer der meditativsten Bewegungen, die ich kenne, mit jener des Pendels, des Uhrenpendels, um genau zu sein. Seine Bewegung ist nur dem zugänglich, der unbewegt bleibt oder dem, der sich einklinkt in den großen Strom der Zeit. Lassen Sie mich pendeln, hin- und herpendeln in diesen Überlegungen zur Bewegung, verehrte LeserInnen; pendeln unter anderem zwischen zwei großen Denkern, also exemplarisch bewegten Bewegern: Albert Camus (1913–1960) und Blaise Pascal (1623–1662).

Von Camus kennen wir eine überraschende, ja bewegende Einschätzung des Sisyphus, jenes armen Kerls, der zur Bestrafung seines Übermuts von den Göttern dazu verurteilt ist, auf immer und ewig einen Stein den Berg hinaufzuwälzen, ihn hinunterrollen zu lassen, ihm hinterherzugehen und die Übung von Neuem zu beginnen. Wir müssen uns Sisyphus in seiner ewigen Bergauf-Bergab-Bewegung, so fordert der Philosoph, als glücklichen Menschen vorstellen. Aber aufgepasst: Der Glücksfokus des Pechvogels liegt auf der Bergab-Bewegung, wenn er dem von selbst rollenden Stein folgt, und vor allem liegt der Fokus auf der Sinnfreiheit, auf der Unzweckmäßigkeit seines Tuns! Das will uns lehren, nicht zu viel hineinzudeuteln in die Bewegung! Sie ist, was sie ist: die Selbstverständlichkeit des Lebens schlechthin. Sobald sie mit Sinn und Zwecken überfrachtet wird, hört der Spaß auf, vom Glück gar nicht zu reden!

Als Gegenpol stehen (!) wir vor Blaise Pascals Diktum, wonach alles Unglück der Menschen daher kommt, dass sie es nicht schaffen, still und ruhig zu Hause sitzen zu bleiben. Allem oder fast allem Anschein nach hat Pascal recht. Zwischen diesen scheinbaren Gegensätzen wollen

» Die Moral von der Geschicht'? Wenigstens tut sie gut.«

wir uns hin- und herbewegen. Platz ist da genug für spannende Bewegung. Apropos spannend: „Der Mensch ist ein Seil, gespannt zwischen Tier und Übermensch“, so hat es Friedrich Nietzsche (1844–1900) formuliert. Er ist einer der Gründer des Bewegungsgedankens. Man ersitzt sich seine Wahrheiten nicht, heißt es bei Nietzsche, dem tüchtigen Engadin-Wanderer, man ergeht sie sich!

Beruhet das Glück des Sisyphus darauf, dass etwas los ist in seinem Dasein, so ist letztlich auch das Stillsitzen für Pascal, den Mathematiker, eine Bedingung des Glücks, indem es ermöglicht, die umfassende größere Bewegung der Welt zu realisieren, bzw. sich bewegen zu lassen, Teil zu werden und teilzunehmen an der Bewegung der Welt. Das Tourismusland Vorarlberg könnte ein Eldorado sein für solche Gratwanderungen im wirklichen und im übertragenen Sinn des Wortes. Das zwischen Bodensee und Silvretta gespannte Seil ist ein wunderbares Terrain für die Bewegung, aus der Ruhe entsteht, und für die Ruhe, in der, wie es so schön und richtig heißt, die Kraft zur Bewegung liegt.

Was bedeutet Bewegung in einem Tourismusland wie Vorarlberg? Sie ergibt sich zu einem guten Teil daraus, dass das Land nicht nur ein Tourismusland ist, sondern ein Industrie-, ein Gewerbe-, ein Handwerker- und ein Bauernland; außerdem ein dicht vernetztes, manchmal möchte man fast meinen – und kann es auch hören – ein globalisiertes Ländle, eines, das sich selbst verloren geht, um der Welt zu gehören. Von Exporten ist viel die Rede und von Wissens- oder Daten-Transfer. Bewegung in alle Richtungen ist eine Konstante. Auch die Zahlen müssen immer in Bewegung sein: Nüchternungs- und Beschäftigtenzahlen, Umsatz- und Auslastungszahlen. Immer in Bewegung und immer nach oben, weil mehr besser ist. Dass Mehr und Besser so mir nix, dir nix aneinandergekoppelt werden, gefällt mir nicht.

Denn wo von Bewegung die Rede ist, kann es nur ein Maß geben, das menschliche. Der Mensch als Maß aller Dinge ist ein ebenso alter wie schwer zu interpretierender Grundsatz der Philosophie. Er kann zur Hybris führen oder zur Selbstaufgabe. Und doch: Die Überschaubarkeit aufzugeben, könnte ein entscheidender

Fehler sein, egal von welchem Bereich des privaten oder öffentlichen Lebens wir sprechen. Ein enormer Trumpf der Tourismusregion Vorarlberg liegt in der topografisch-kulturellen Vielfalt bei gleichzeitiger Übersichtlichkeit. Berge, Seen, Städte, Dörfer, Kunst, Muße, Action, Festspiele, Trash und Tradition: Vorarlberg pendelt zwischen vielen Polen, Phänomenen und Punkten. Übersichtlichkeit, das meint Erreichbarkeit in einer Bewegung mit menschlichem Maß. Das Land ist klein genug, um es im Rahmen einer Sommerfrische zu durchwandern; es ist groß genug, um darin auszuruhen.

Hier klingt ein wesentlicher Aspekt der Bewegung an: die Zeit; und mit ihr so dominant gewordene Erscheinungen wie Beschleunigung oder Geschwindigkeit. Dass etwa Autos noch immer mit ihren Beschleunigungswerten („0 – 100 in 3,4 Sekunden“) beworben werden, und nicht viel eher gemessen wird, in welchem Ausmaß sie ihren Benutzern entgegenkommen oder nicht, ist ein böser Anachronismus.

Die Moral von der Geschicht'? Ob es die braucht? Wenigstens tut sie gut. Was sonst soll eine Moral tun, wenn nicht gut! Irgendwie leben wir doch in einem Land, in dem Bewegung suspekt ist. Warum denn gibt es all die Bewegungsmelder, die noch den harmlosesten nächtlichen Spaziergänger auf Schritt und Tritt ausleuchten, die seine Bewegung ans Licht zerren, als wäre sie schon per se verdächtig? So muss ich zum Schluss eine Lanze brechen für Camus' Sisyphus wider Pascals Stubenhocker. Eine Lanze für den Bergsteiger Sisyphus, den unentwegten Schutzpatron der vielfach bewegten Menschen, sofern sie sich darein schicken, ihr menschliches Maß zu verwirklichen. Dafür auch haben und brauchen wir Stuben, um aus ihrer Ruhe heraus uns bewegen zu lassen.

Auf der Stelle zu treten, ist keine Bewegung: oder doch! Nicht alles, was, und nicht überall, wo es vorwärtsgeht, ist Bewegung. Fortschritt ist nicht gleich Bewegung. In dem, worauf es ankommt, sagt man, gibt es keinen Fortschritt, aber unglaublich viel Bewegung: in der Kunst, in der Philosophie, im Menschsein, im Leben. Auf geht's!



Der Autor Peter Natter

Peter Natter, geboren 1958, hat Romanistik, Philosophie und Psychologie studiert. Natter, der auch in Vorarlberg spielende Kriminalromane schreibt, lebt in Dornbirn. Dort gründete er im Jahr 2005 eine Philosophische Praxis.

 www.natterphil.at



Wege zur Architektur

Vorarlberg baut anders: mutig, modern, mit ganz viel heimischem Holz und Glas. Die Architekten gehen mit viel Gespür für den Standort ans Werk – wie man bei individuellen Architektouren erleben kann

Sie lieben das Unterwegssein, schätzen Naturschönheiten und Architektur gleichermaßen? Und gehören obendrein zu den Menschen, die neue Welten gern in ihrem eigenen Tempo entdecken? Dann sind Vorarlbergs Touren zur Baukunst genau das Richtige für Sie. Für die elf halb- bis ganztägigen Architektouren, die ganz verschiedene Themenschwerpunkte haben, braucht man nämlich nichts außer einem Smartphone oder Tablet (siehe Kasten). Zwei der insgesamt elf Touren führen durch das landschaftlich reizvolle Rheintal und heißen „Kunst & Kultur Routen“: In der

dicht besiedelten Region standen die Bauherren und Architekten vor der besonderen Aufgabe, die Gebäude harmonisch in die Landschaft zu setzen und gleichzeitig ihre Funktionalität auf den teils urbanen Lebensstil abzustimmen. Besonderes Augenmerk auf die Mischung von traditionellem und aktuellem Bauen wird auf den „Alt & Neu Routen“ gelegt, während sich andere Touren dem wichtigen Werkstoff Holz widmen („Holz & Material Routen“) oder der einzigartigen Landschaft („Natur & Landschaft“).

Unter dem Motto „Ortsräume“ werden zeitgenössische Bauten im ländlichen Raum erkundet, dabei geht's auch um ganze Quartiere und Plätze. Auch die Tour „Getting Things Done – The Maker's Choice“ beschäftigt sich mit modernen Gebäuden. Ebenso wichtig ist ein Blick auf „Handwerk & Innovation“: Ungewöhnliche Materialstrukturen und ein hoher Qualitätsanspruch sind die unabdingbare Grundlage für Vorarlbergs Baukunst. Die elf Touren sind mit dem Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu bewältigen – überall gibt es auch reichlich Einkehrmöglichkeiten.

Land der Baukultur

Hier geht es zur Architektur: Ob Veranstaltungen, Hotelempfehlungen, Ausstellungen, Tipps und Infos oder Architektouren – auf der unten genannten Website dreht sich alles ums Thema Baukultur in Vorarlberg. Für unterwegs gibt es auf der Website die Architektouren-Routen auch als App zum kostenlosen Downloaden für Android und iPhone.  www.vorarlberg.travel/architektur



Stopp! Architektur!

Hafen, Haltestellen, Werkraumhaus und Wandern – mehr Highlights der Baukunst

Baukunst erwandern

Im Bregenzerwald führen mehrtägige Wanderungen auf die Spuren der alten und neuen Architektur. Spannend ist auch der „Umgang Bregenzerwald“ – zwölf „Wege zur Gestaltung“ führen auf 1,5- bis 4-stündigen Touren durch 13 Bregenzerwälder Dörfer. An jedem Weg gibt es eigens entworfene Infosäulen, die das Augenmerk auf Fragen der Architektur oder der Lebenskultur lenken.

www.bregenzerwald.at

Mit dem Bus in die weite Welt

In Krumbach haben sieben internationale Architekturbüros ungewöhnliche Wartehäuschen entworfen. Das Projekt hat einen Sonderpreis beim österreichischen Staatspreis für Architektur gewonnen.

www.kulturkrumbach.at



Vorarlberger Architektur Institut

Zeitgenössische Architektur ins Gespräch bringen, weiterentwickeln und erlebbar machen – das Vorarlberger Architektur Institut vai hat sich zum Ziel gesetzt, die Baukultur der Region nachhaltig zu stärken und in einen gesellschaftlichen Diskurs zu setzen. „Baukultur betrifft alle Menschen“ lautet das Credo, und dementsprechend richten sich die Angebote an ganz unterschiedliche Zielgruppen. Von Exkursionen mit kundigen Architekturführern über Ausstellungen und Symposien bis hin zu Universitätskooperationen und Architekturprojekten für Kinder reicht die Palette. Termine und aktuelle Projektinformationen gibt es auf der Website. www.v-a-i.at

Hafenansichten

Hierher kommen Besucher nicht nur, um schicke Yachten zu bewundern – die durchdachten Bauten des Hafen Rohner im Rheindelta sind mit ihren klaren Formen schon ein Hingucker für sich. www.hafen-rohner.at

Lebendige Tradition

Nachwuchs fürs Handwerk begeistern und eine Brücke zwischen Handwerk und Architektur schlagen – der Werkraum belebt und erweitert die traditionelle Bregenzerwälder Baukultur. Im Werkraumhaus, entworfen von dem mehrfach ausgezeichneten Architekten Peter Zumthor, können die Exponate der Mitglieder besichtigt werden. Tipp: Alle drei Jahre gibt es die Ausstellung „Handwerk + Form“ zu sehen, zuletzt 2015.

www.werkraum.at

Ausflüge in die spannende Welt der Vorarlberger Kultur

Unterhalten, inspirieren, Neugier wecken: Ein Überblick über spannende Veranstaltungen, Kunst-Events und Ausstellungen



1

Große Gefühle: Bregenzer Festspiele

Dramen, Liebe und viel Gefühl: Jedes Jahr überraschen die Bregenzer Festspiele aufs Neue. Highlight ist die alle zwei Jahre eigens zum Thema gebaute Kulisse auf der Seebühne. Hier werden meisterliche Opern aufgeführt, wie zum Beispiel Mozarts Zauberflöte, Verdis Aida oder Tosca von Puccini. Ebenfalls sehr lohnenswert sind die Inszenierungen im Festspielhaus. www.bregenzerfestspiele.com

2

Lech Classic Festival

Fünf Tage lang begleiten das Lecher Festival-Orchester und der Festival-Chor internationale Vokal- und Instrumental-solisten. Zu hören waren u. a. schon das Klavierkonzert KV 414 in einer von Mozart geschriebenen Streichquartett-fassung und Beethovens Tripelkonzert sowie Händels „Messias“ und das Requiem von Mozart.

www.lech-classic-music-festival.com

3

Frühmittelalter im vorarlberg museum

Das vorarlberg museum in Bregenz beeindruckt nicht nur durch seine architektoni-sche Schönheit – 16.000 Blüten zieren die Fassade des Gebäudes, das auch denkmal-geschützte Bauteile integriert und wunderbare Ausblicke auf den Bodensee ermög-licht. Wechselnde Ausstellungen von vorarlberger Künstlern versprechen interessante Einblicke in die Kunst- und Kulturgeschichte Vorarlbergs.

www.vorarlbergmuseum.at



4

Tanz beim Bregenzer Frühling

Jedes Jahr im Frühling wird in Bregenz als fulminanter Auftakt der Kultursaison Tanz gezeigt. Internationale Ensembles präsentieren jährlich im Festspielhaus ihre Inszenierungen. Die Bandbreite ist groß, von klassischem Ballett bis zu zeitgenössischem Tanz. Der Bregenzer Frühling gilt als meisterhafte Fusion aus Tanz, Musik, Architektur und Video-Art.

 www.bregenzerfruehling.at



5

Schubertiade in Schwarzenberg

Die Schubertiade, das weltweit größte Schubertfestival, ist jährlich zu Gast in Schwarzenberg. Im Angelika-Kauffmann-Saal gestalten herausragende Künstler Kammerkonzerte, Klavierabende und Meisterkurse. Zu bestimmten Terminen von Mai bis Oktober ist Hohenems Konzertort der Schubertiade.  www.schubertiade.at

6

Gargellen: teatro caprile

Das teatro caprile wurde u. a. von der Vorarlberger Schauspielerin Katharina Grabner gegründet und widmet sich ohne feste Bühne Stücken abseits des Mainstreams. Jedes Jahr kann man die Truppe z. B. bei der Theaterwanderung „Grenzüberschreitungen und Fluchten“ in Gargellen im Hochmontafon erleben – ein Stück über die Fluchtwege Verfolgter in der Nazizeit. Hierfür bekam das Ensemble 2017 zum zweiten Mal in Folge den Tourismus-Innovationspreis verliehen. Spezialitäten der Theatergruppe: eigene Stücke, Uraufführungen und die kulturelle Verbundenheit mit Osteuropa. Anmeldung bei Montafon Tourismus.

 www.montafon.at

7

Zwischentöne im Montforthaus in Feldkirch

Das im Januar 2015 eröffnete Montforthaus in Feldkirch startete unter dem Motto „Montforter Zwischentöne. Zeit-Räume zwischen Dialog und Musik“ eine neue Veranstaltungsreihe. Die rund 40 Einzelveranstaltungen an drei Terminen im Winter, Sommer und Herbst zeigten die vielfältigen Möglichkeiten des neuen Kultur- und Kongresszentrums. Außerdem finden Events mit regionalen und internationalen Künstlern statt – vom kleinen Salon-Dialog bis hin zum großen Orchesterkonzert.

 www.montforthausfeldkirch.com



8

Zeitgenössische Kunst im KUB

Das Kunsthaus Bregenz zählt zu den bedeutendsten Museumsbauten zeitgenössischer Architektur. Die Ausstellungen inszenieren einen aufregenden Dialog zwischen aktueller Kunst, Architektur und Gesellschaft. Highlights waren unter anderem schon: Berlinde de Bruyckere, Dexter Sinister, Joan Mitchell, Heimo Zobernig sowie Amy Sillmann.

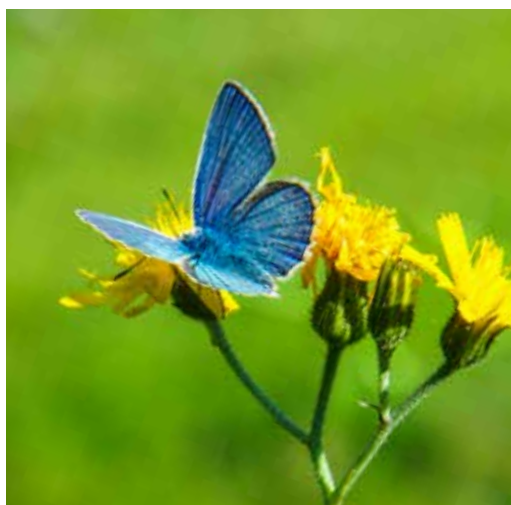
 www.kunsthhaus-bregenz.at

Besuchen Sie uns auch auf unseren Social-Media-Kanälen
und posten Sie Ihre Urlaubseindrücke aus Vorarlberg mit

#visitvorarlberg

#myvorarlberg





Sie finden Vorarlberg auch auf diesen Seiten. Klicken Sie rein:



vorarlberg.travel



facebook.com/ urlaubsland.vorarlberg



instagram.com/ visitvorarlberg



youtube.com/ myVorarlberg



vimeo.com/ visitvorarlberg



pinterest.com/ visitvorarlberg



twitter.com/ visitvorarlberg



visitvorarlberg. tumblr.com



steller.co/ visitvorarlberg



Wandern, essen, genießen

Durch stille Bergwelten wandern, unterwegs ein mehrgängiges Menü genießen und dabei auch noch etwas über Land und Leute erfahren – beim Sommerkulinarium im Biosphärenpark Großes Walsertal geht das alles perfekt zusammen



Das hat ja ausgesprochen gut angefangen: Erst ein Aperö und ein Gruß aus der Küche im Seilbahnstüble, dann eine Stunde wandern und jetzt das: selbst gebackenes Brot, frische Bauernbutter und eine Käseplatte mit den ersten Stücken des gerade eben ausgereiften Alpkäses. Das serviert Bäuerin Andrea Schwarzmänn auf der Alpe Steris als zweiten Gang. Ringsum breitet sich das weite Panorama der Berge aus, und die Luft verspricht einen sonnigen, klaren Sommernachmittag.

Gut essen kann man natürlich auf vielen Alpen in Vorarlberg, aber beim Sommerkulinarium im Großen Walsertal werden genau diese Zutaten aus regionalen Produkten, Alptraditionen und Bergwandern zu einer ganz besonderen kulinarischen Reise verknüpft. Unterwegs wird Halt an vier Genuss-Stationen gemacht, jede von ihnen wartet mit einem Part eines 4-Gänge-Menüs auf. Von der Alpe Steris geht's weiter zur Alpe Oberpartnom und zur Breithornhütte. Dort serviert die Hüttenwirts-Familie Bickel Äpler-Rösti oder Kaspressknödel – und bei der Rückkehr zum Seilbahnstüble wartet dort schon eine feine Nachspeise.

Start für das Sommerkulinarium ist die Bergstation der Seilbahnen Sonntag-Stein. Die reine Wanderzeit beträgt 3,5 bis 4 Stunden. Man kann die Tour auf eigene Faust gehen oder auch mit einem Bergführer.

 www.alpenregion-vorarlberg.com

 Jede Alpe hat etwas Einzigartiges und Besonderes. «

Andrea Schwarzmänn, Alpe Steris



Probieren erlaubt:
oben auf der Terrasse
der Alpe Steris

Unten ein Nachtisch
im Seilbahnstüble

Wandern, entdecken und fein speisen

**Selbst Käse machen, ein Menü im Grünen
genießen oder auf einem Schiff tafeln – hier geht's
zu weiteren Genussevents**

Kulinarisch wandern und tafeln im Bregenzerwald

Hier wird im Grünen aufgetischt – und zwar ein exklusives 5-Gänge-Menü mit regionalen Spezialitäten und passenden Weinen. Die Gäste speisen an einem besonderen Platz unter freiem Himmel. Wer sich zwischen den Genüssen gern auch bewegt, unternimmt einfach eine kulinarische Wanderung.

 www.bregenzerwald.at

Gourmetfahrt per Schiff

Tafeln und genießen, während man gemächlich an den Ufern des Bodensees entlangfährt – das geht auf dem Raddampfer Hohentwiel. Das Programm reicht vom 4-Gänge-Menü bis zum Jazz-Brunch oder stilechtem English Afternoon Tea.

 www.hohentwiel.at

Wie aus der Milch Käse wird: Wer seinen Käse nicht nur kaufen will, sondern sogar selbst käsen möchte, der ist hier genau richtig: in der Sennschule von Ingo Metzler in Egg, im Käsehaus Montafon oder im biosphärenpark.haus im Großen Walsertal.







Im Winter sind wir über alle Berge

Die schönsten Skigebiete zwischen Kleinwalsertal und Montafon, grandiose Tiefschneeabfahrten und einsame Momente abseits der Pisten – eine faszinierende Entdeckungsreise durch das westlichste Bundesland Österreichs

TEXT: STEFAN HERBKE FOTOS: PETER MATHIS

» Die Pisten sind schnell Lichtjahre entfernt. «



In voller Montur: Nur wer gut ausgerüstet und mit einem ortskundigen Guide im Tiefschnee unterwegs ist, der kann ganz sorglos schöne Kurven in den unberührten Hang zeichnen, wie hier am Kaltenberg

Eine weiße Schneewolke markiert die Stelle, an der die Abfahrtsspur im Pulverschnee abrupt endet – und in ein tiefes Loch führt. Aus dem tauche ich wenig später prustend auf und strecke lachend den Daumen nach oben. Alles ok, auch wenn meine Ausrüstung großflächig verteilt ist und der Schnee sogar im Inneren der Skibrille klebt. Der gut gemeinte Tipp von Heli kommt da ein bisschen spät: „Die Schneedecke sollte man schonen, also vermeidet bitte Stürze.“

Helmut Düringer, genannt Heli, kann das leicht sagen. Der drahtige Bergführer aus dem Bregenzerwald steht während des ganzen Winters auf Ski. Entsprechend sicher und entspannt surft er mit seinen breiten Latten durch den Tiefschnee. „In der Gruppe fahre ich langsamer“, meint er, „ich bin ja Vorbild.“ Wobei es bei den Abfahrten hier in Vorarlberg ohnehin nicht um Geschwindigkeit geht, sondern um das gemeinsame Erlebnis bei einer außergewöhnlichen Skidurchquerung. „Ski Ride Vorarlberg“ führt in einer Woche vom Kleinwalsertal aus in Nord-Süd-Richtung am Arlberg vorbei einmal durch das westlichste Bundesland Österreichs bis nach Gargellen im Montafon. Skigebiete mit ihren Liften, Pisten und Freeridemöglichkeiten dienen dabei als Fixpunkte, einzelne Strecken dazwischen werden mit Tourenski zurückgelegt. Die kleinen Gruppen werden von einem Bergführer begleitet, das Gepäck von Hotel zu Hotel chauffiert. Luxus pur also!

Denn außer dem Bergführer haben wir auch noch einen Teammanager, der sich um alles kümmert, auch um das Wetter – zumindest wenn die Vorhersage gut ist. Ist sie aber nicht. Sollen wir uns darüber freuen? Neuschnee kann ja die reine Freude sein, vorausgesetzt, er fällt in der Nacht, und tagsüber ist es sonnig. Dichte Wolken und schlechte Sicht hingegen sind keine guten Voraussetzungen für Abstecher ins Gelände. Bergführer Heli bleibt zuversichtlich, außerdem dient der erste Skitag erst einmal dem Ankommen und Üben. Wir sollen uns an kurze Aufstiege mit Tourenbindung und Fellen gewöhnen, auch eine kleine Lektion in Lawinenkunde steht auf dem Programm. Immerhin bewegen wir uns überwiegend abseits der Pisten durch die Berge. Und tragen daher alle ein Lawinenverschütteten-Suchgerät (LVS), Sonde und Schaufel stecken im Rucksack, der zudem mit Lawinen-Airbag bestückt ist. Damit müssen wir nun umzugehen lernen. Für Heli steht die Sicherheit an oberster Stelle, als Bergführer ist er für unsere Gruppe verantwortlich.

Das Walmendingerhorn im Talschluss des Kleinwalsertals ist unser erstes Ziel. Ein kleiner Skiberg mit tollem Panorama, sportlichen Abfahrten und überraschend vielen Möglichkeiten abseits der Pisten. Nach ein paar Schwüngen steuert Heli schon die erste Skiroute an – deren jetzt noch unangenehm eisige Buckel alles andere als ein Spaß sind – und kurz darauf wartet der erste Aufstieg. Erst geht's entlang eines kurzen Grates, wobei das Stapfen im grundlosen Schnee nicht ohne ist, dann steigen wir mit Fellen über kurze Hänge auf den Muttelbergkopf. Das Skigebiet ist schnell Lichtjahre entfernt.

**Schneewirbel auf
unverspurtem Hang:**
Der Blick reicht hier
am Arlberg bis ins tief
verschneite
Auenfeld hinunter



Zumindest empfinden wir es so auf dieser einsamen Aussichtswarte, auf der uns Heli die Möglichkeiten für den morgigen Übergang in den Bregenzerwald erklärt. Dann steuert er eine makellos verschneite Rinne an, in der keine alten Skispuren den Tiefschneespaß verderben. Das Vergnügen ist perfekt, am liebsten würde man jetzt ganz leise jauchzen und singen! Zurück bleiben einsame Skispuren – und in der Mitte ein stattliches Loch.

Am zweiten Tag ist der angekündigte Neuschnee da, allerdings auch der Nebel. Oder wie Heli es ausdrückt: „Heute ist die Sicht bodenlos.“ Macht aber nichts, die Stimmung in der Gruppe ist bestens. Wir genießen bei schlechter Sicht und 20 Zentimeter Pulverschnee die frisch gewalzten, menschenleeren Pisten im Ifengebiet. Die geplante Route in den Bregenzerwald muss Heli allerdings ändern, bei Nebel ist die Orientierung inmitten der riesigen Schneedünenlandschaft des Gottesackerplateaus am Hohen Ifen unmöglich. Alternativ wählt er eine Variante über die Schwarzwasserhütte. Helmut Düringer war bei der Planung der „Ski Ride Vorarlberg“-Tour dabei und kennt daher alle Varianten. Davon profitieren auch wir jetzt.

Sicherheit & Ausrüstung abseits der Pisten

Wer die gesicherten Skipisten verlässt, der benötigt viel Erfahrung und entsprechendes Sicherheitsequipment. Mit der Kampagne „Respektiere deine Grenzen“ appelliert Vorarlberg an Skifahrer, sich abseits der Pisten sowohl im Sinne des Umweltschutzes als auch auf die eigene Sicherheit bedacht zu verhalten. Am besten ist man mit einem ortskundigen Guide unterwegs! Unverzichtbar ist eine Lawinengrundausrüstung mit Lawinenverschütteten-Suchgerät (LVS), Lawinsonde und -schaufel, wobei der Umgang damit vorab geübt werden muss. Zusätzlich empfiehlt sich das Tragen eines Rucksacks mit integriertem Lawinen-Airbag. Den Spaß im Tiefschnee erhöhen Freeride-Ski – je breiter, desto besser der Auftrieb. Wer auf den Ski eine Tourenbindung montiert, der muss einen Kompromiss zwischen Fahrspaß und Gewicht finden. Denn je breiter und damit schwerer der Ski ist, umso anstrengender wird's natürlich bergauf.

 www.respektiere-deine-grenzen.at

» Wir erleben endlose
Hänge und himmelhohe
Schneeflanken. «





Erinnerungen:

Bei so einer Skidurchquerung erlebt man alle Wetter – und dazu viele Sonnen-glücksmomente



Am nächsten Tag ist die Welt wieder in Ordnung, strahlend blauer Himmel erwartet uns. Und das auf der großartigen Etappe vom Hochtannbergpass hinüber nach Lech – und mitten hinein in das legendäre Schneeparadies des Arlbergs. Die frisch gewalzten Pisten sehen verführerisch aus, doch abseits davon lockt – noch besser! – der Neuschnee der vergangenen Nacht. Die Skigebiete von Lech Zürs und Warth-Schröcken – seit letztem Winter mit dem Auenfeldjet verbunden – sind bekannt für ihre Varianten, viele sind sogar in den Pistenplänen eingezeichnet und schnell verspur. Doch wir haben Heli und Tourenski mit Fellen für Anstiege. Der Lohn: unberührte Tiefsneehänge. Heli hat unsere Runde so geplant, dass wir mit Liftschluss das Madlochjoch erreichen. Die Skifahrer sind verschwunden – wir komplett allein. Unter einer Nebeldecke liegt das Klostertal, ringsum werden die Schatten der Berge länger, während wir im Abendlicht zur letzten Abfahrt des Tages starten – mehr Glücksgefühl geht nicht.

Die vielen Tiefschneeabfahrten hinterlassen Spuren, auch beim Material. Der Neuschnee war zwar genial, doch hier und da bedeckte er geradezu heimtückisch Steine. Mit unangenehmen Folgen für den Belag. Um den kümmert sich abends der Teammanager, der alle Ski zum Service bringt, während wir die müden Beine hochlegen und an der Bar auf den Skitag anstoßen. Auch sonst ist bei unserer Ankunft immer schon alles

erledigt: kein Anmelden, unsere Schuhe stehen schon im Skikeller bereit, das Gepäck ist im Zimmer. Bei „Ski Ride Vorarlberg“ sind drei Dinge nämlich besonders wichtig: die Verbindung der einzelnen Skigebiete in einer Tour, das Gruppenerlebnis mit dem Bergführer, wobei der auch viel über Vorarlberg erzählen können soll. Und eben auch: der perfekte Rundum-Service.

Die circa 2522 Meter hohen Maroiköpfe stehen als erster Höhepunkt des vierten Tags auf dem Programm. Klingt anstrengend, ist es aber nicht. Denn wir nutzen bei dieser Tour auch vorhandene Lifte und Bahnen. Von der Bergstation am Albonagrat sind es nur noch 150 Höhenmeter bis zum Gipfel, das ist selbst bei gemächlicher Gangart in weniger als einer halben Stunde zu schaffen. Bergab brauchen wir deutlich länger, immerhin wartet ein Abfahrtsklassiker mit 1300 Höhenmetern, bis hinunter nach Langen. Dazwischen: endlose Hänge, kurze Steilstufen, eine Querung unter himmelhohen Schneeflanken und ein kurvenreicher Forstweg, der einer Bobbahn ähnelt. Unten steht bereits das Taxi, das uns ins Skigebiet Sonnenkopf bringt – der zweite Höhepunkt des Tages.

Vorher stärken wir uns aber noch im Bergrestaurant Muttjöchle, das aussichtsreich auf der gleichnamigen Bergkuppe thront. Klar, zum 360-Grad-Rundblick schmecken die Nudeln gleich doppelt gut.



Kirche im Schnee: Die kleine Walsersiedlung Bürstegg liegt bei Lech am Arlberg



Luxus in den Bergen: Dazu gehört auch, dass man unberührte Gipfel wie den Erzberg bei Zürs erklimmt. Die Sicht zum Trittkopf gibt's inklusive

Das Tagesziel Montafon ist zum Greifen nah – und doch so weit weg. Man könnte mit Ski direkt hinüberfahren, doch skifahrerisch interessanter ist es, die Off-Piste-Möglichkeiten am Sonnenkopf auszukosten – und anschließend bequem mit dem Teambus ins Montafon zu wechseln.

Am letzten Skitag ist es ungewöhnlich ruhig am Frühstückstisch. Wir stecken alle so voller Eindrücke – meine Beine sind müde von den täglichen Abstechern ins Gelände. Nur Heli scheint immer noch topfit zu sein: „Wir treffen uns um kurz vor neun, fahren rauf ins Skigebiet und fragen im Freeride Center nach den neuesten Infos.“ Der Infopunkt am Grasjoch liegt mitten im Skigebiet und ist eine wichtige Anlaufstelle für alle Freerider. Hier erfahren wir aus erster Hand,

wie die Verhältnisse sind und welche Runs möglich sind. Heute keine. Es schneit, man sieht nur ein paar Meter. Für Heli kein Problem, der kurze Winterklettersteig auf die Zamangspitze (2386 m) geht immer – das Drahtseil gibt die Richtung vor. Statt auf der längsten Variantenabfahrt des Montafon geht es mit der Gondel bergab, so wechseln wir das Skigebiet. Dort ist die Sicht besser, sodass das Finale gesichert ist: Die Tiefschneeabfahrt nach Gargellen ist unser letzter Höhepunkt. Löcher hinterlassen wir dieses Mal keine.



Ab durch die Mitte

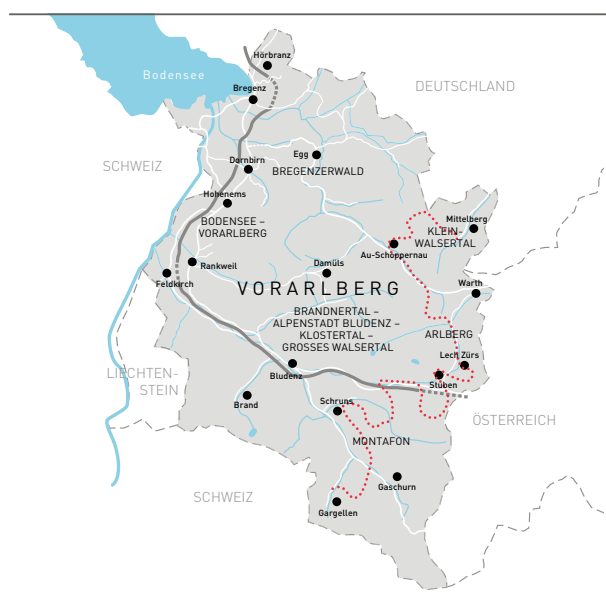
Bei „Ski Ride Vorarlberg“ erleben Freerider großzügige Tiefschneeabfahrten, einsame Bergwelten und die schönsten Vorarlberger Skigebiete. Eine gelungene Verbindung

Die Route

Ausgehend vom Kleinwalsertal führt die Route in fünf Tagen durch das westlichste Bundesland Österreichs. In Nord-Süd-Richtung passiert man erst den Bregenzerwald, wechselt am dritten Tag von Warth am Hochtannberg hinüber nach Lech Zürs und genießt dort die legendären Tiefschneemöglichkeiten des Arlbergs. Am vierten Tag stehen Albonagratt und Klösterle/Sonnenkopf mit ihrem beliebten Off-Piste-Gebiet sowie der Wechsel ins Montafon auf dem Programm. Der letzte Skitag führt durch das Skigebiet Silvretta Montafon bis nach Gargellen. Mit Anreise am Sonntag und Abreise am Samstag sind die kleinen Gruppen (max. 6 Pers.) eine Woche unterwegs.



Abfahrtsrausch: Vom Hochtannbergpass nach Zürs wird's spannend. Auch die Helmkamera sorgt für bleibende Erinnerungen



Die Skigebiete der Tour

Kleinwalsertal

Klein, aber fein: Der Fokus von Freeridern liegt auf der Kanzelwand, die mit tollen Varianten und zwei langen Talabfahrten punktet. Kurze Anstiege führen zu traumhaften Tiefschneemöglichkeiten.

www.kleinwalsertal.com

Bregenzerwald

Mit durchschnittlich elf Metern Neuschnee pro Jahr zählt Warth-Schröcken zu den schneesichersten Skigebieten. Der 2090 Meter hohe Diedamskopf bei Au-Schopperrau ist für seine Panoramasicht bis zum Bodensee bekannt.

www.bregenzerwald.at

Arlberg

Der Arlberg bietet außergewöhnlich viel Schnee,

abwechslungsreiche Pisten und endlose Möglichkeiten abseits davon. Am besten lässt sich die Vielfalt bei der Skisafari „Weißer Ring“ erkunden. Auf Vorarlberger Seite liegen die Skigebiete Lech Zürs und Stubai. Lech Zürs besitzt eine lange Tradition und bietet auch abseits der Pisten viele Winteraktivitäten. Hier werden auch Tiefschneefans glücklich.

www.skiarlberg.at; www.lech-zuers.at

Klostertal

Am Sonnenkopf im Klostertal gibt es ausschließlich Naturschneepisten. Eine Achtergondelbahn ist der zentrale Zubringer zu den weitläufigen Hängen, die neben abwechslungsreichen Pisten auch viele Varianten bieten.

www.sonnenkopf.com

Montafon

Die Skigebiete am Kapell und Grasjoch sind mit der weitläufigen Skischaukel von Gaschurn über das Novatal nach St. Gallenkirch verbunden. Silvretta Montafon bietet ein abwechslungsreiches Pistenareal mit der längsten Talabfahrt Vorarlbergs (12 km, 1700 m Höhenunterschied) und einen großen Backcountry-Bereich. Das kleine, feine Skigebiet Gargellen bietet imposante Berge und Skifahren bis vor die Haustür.

www.montafon.at

Eine Übersicht über alle Skigebiete Vorarlbergs unter www.vorarlberg.travel/skigebiete



Spuren hinterlassen: Unberührte Hänge laden dazu ein – und auch die Reise selbst hinterlässt viele Spuren und Erinnerungen

Der Winter in Vorarlberg macht nicht nur tagsüber Spaß ...

... man kann hier auch noch nach Einbruch der Dunkelheit eine Menge erleben. Hier unsere besten Tipps für Schnee-Abenteuer rund um die Uhr

1

Auf Du und Du mit Huskys

Huskys aus der Nähe erleben: Im Brandnertal, in Warth-Schröcken, im Kleinwalsertal und in Mellau gibt es Touren für große und kleine Hundebegleiter – auch mit Übernachtung in den Bergen. Vor allem Huskyschlittenfahrten und Schneeschuhwanderungen mit den grau-weißen Vierbeinern sind beliebt. www.husky-toni.at; www.bauern-stube.at; www.huskyerwin.com; www.kleinwalsertal.com



2

Winterweitwandern im Bregenzerwald

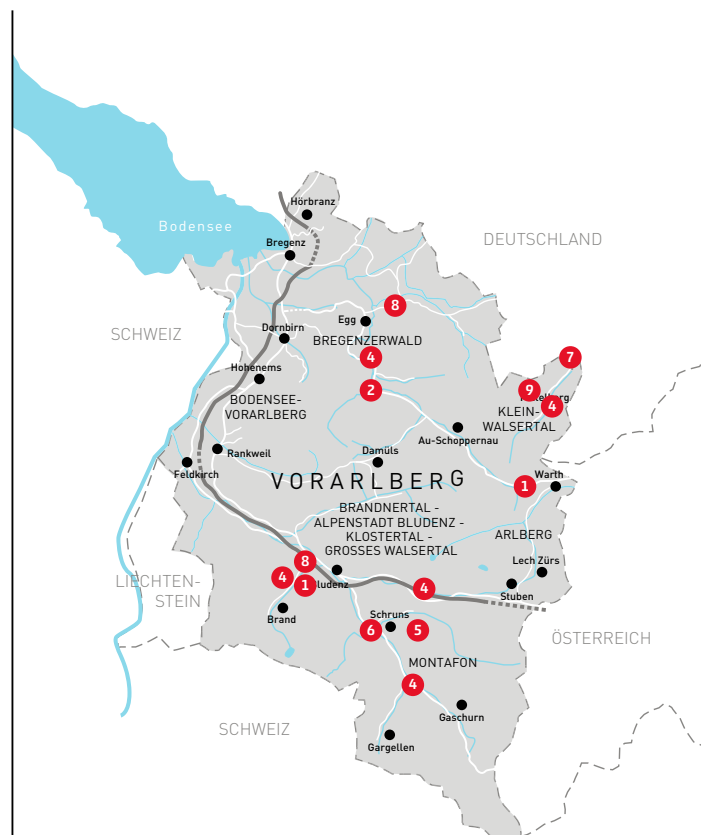
Eine ganz neue Erfahrung: In drei Tagesetappen wandern Teilnehmer auf ruhigen Wegen durch den winterlichen Bregenzerwald. Die Gehzeiten liegen zwischen zwei und vier Stunden pro Tag, das Gepäck reist von Hotel zu Hotel. Unterwegs bleibt genügend Zeit, das Werkraumhaus in Andelsbuch zu besuchen oder eine Panorama-Bergfahrt in Bezau zu unternehmen. www.bregenzerwald.at



3

Winter – interaktiv

Panoramakarten der Skigebiete, Schneehöhen und den aktuellen Lawinenlagebericht gibt es bei Vorarlberg Tourismus. Dazu Tipps zu Veranstaltungen und Aktivitäten wie Winterwandern, Langlaufen oder Rodeln. Mit der Vorarlberg App kann man sich alles aufs Smartphone holen. www.vorarlberg.travel/app



4



Fackeln im Fichtenwald

Fackelwanderungen sind eine stimmungsvolle Art, die winterlichen Berge zu erleben. Sie starten meist nach Einbruch der Dämmerung. Eine wildromantische Tour mit Käsknöpfe-Essen führt nach Garfrescha im Skigebiet Silvretta Montafon. Auch im Bregenzerwald, im Kleinwalsertal, Klostertal und Brandnertal gibt es geführte Fackelwanderungen.



5

Schneeschuhwandern im Stollen

Im sonnig gelegenen Ort Bartholomäberg spielte einst der Bergbau eine wichtige Rolle. Auf Schneeschuhen kann man die Region und ihre Geschichte erkunden. Die Wanderung klingt mit einer Führung im St. Anna Stollen aus, der auf einer Länge von 115 Metern zugänglich ist.

www.montafon.at

6

Flying-Fox-Abenteuernacht

Geht beschaulich los und macht dann Tempo: Von der Golmerbahn in Latschau wandern Mutige in der Dämmerung auf Schneeschuhen zum Kristakopf. Am Start des Flying-Fox-Golm wartet der Adrenalinkick: ein Seilbahn-Flug über den winterlichen Latschaustausee. Gut gesichert saust man los. Bei einem Käsknöpfe-Essen klingt der Abend aus. www.golm.at/flying-fox

7

Durch eine Eiswelt wandern

Diese Winterimpressionen kann man in Vorarlberg nur hier erleben: Schnee und Eis verwandeln die Breitachklamm im Kleinwalsertal in eine tiefgefrorene Märchenlandschaft. Eiszapfen, mächtige Eishänge, erstarrte Wasserfälle und Höhlen faszinieren Spaziergänger. Auch Fackelwanderungen werden angeboten.

www.kleinwalsertal.com

8

Vollmond-Touren

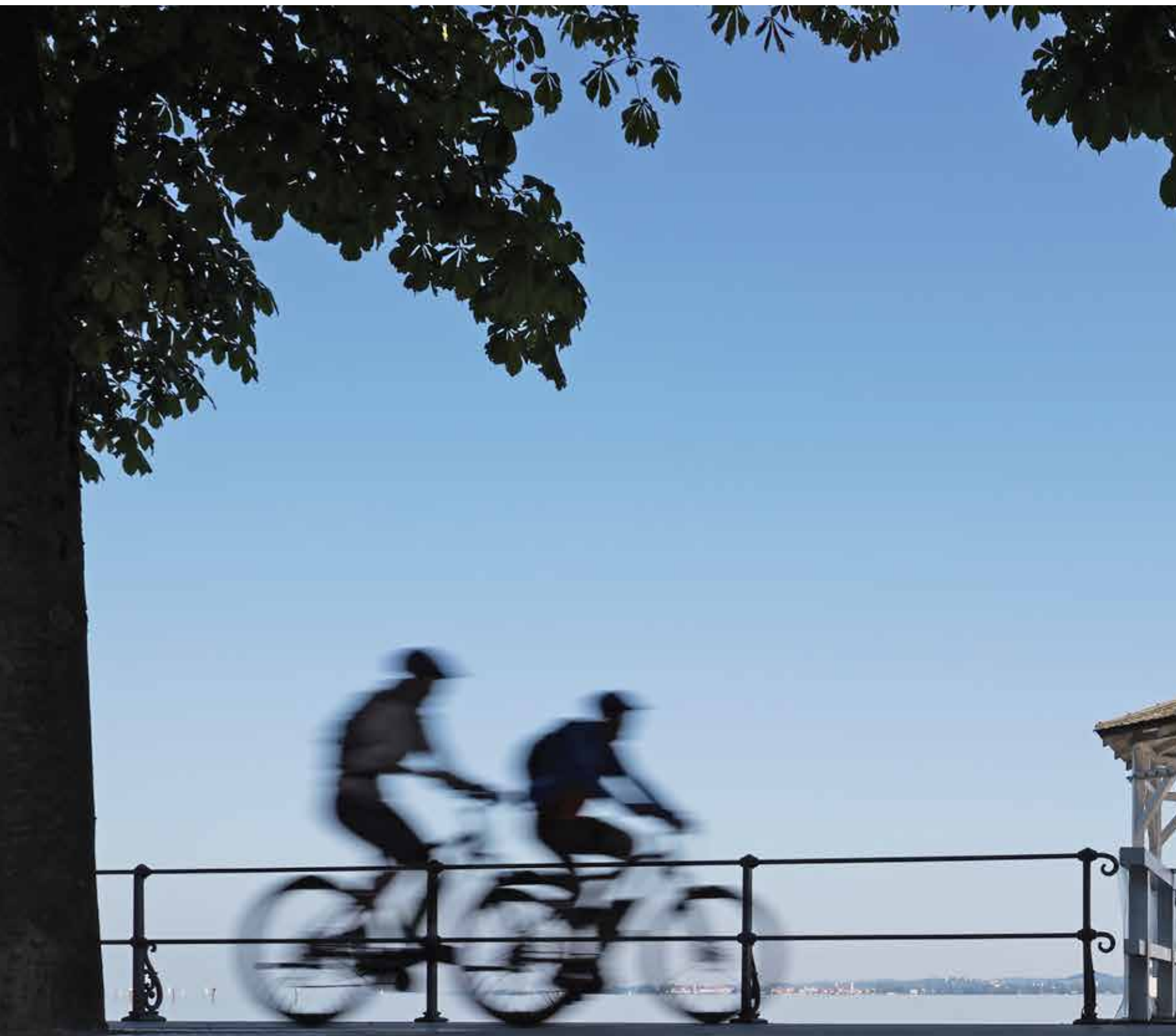
Ein sanftes, geheimnisvolles Licht liegt über allem, es ist ganz still, nur das Knirschen des Schnees unter den eigenen Füßen ist zu hören: In Vollmondnächten erleben Gäste bei stimmungsvollen Touren auf Schneeschuhen die Vorarlberger Natur quasi im nächtlichen Winterschlaf. Die Naturführerin Helga Rädler kennt jeden Winkel und weiß auch viel über Vorarlberger Tradition und Kultur zu erzählen. www.kulturinbewegung.at; www.bergaktiv.info

9

Schneeschuhwandern mit Wellnessfaktor

Den Alltag hinter sich lassen, Energie tanken, den eigenen Rhythmus finden. Bei dieser regenerativen Schneeschuhwanderung erfahren Gäste mehr über die sieben Säulen der Vitalität und der Gesundheit. Besonderes Augenmerk liegt auf der Wahrnehmung der Natur und der Atmung.

www.kleinwalsertal.com



Fast so schön
wie fliegen



Berge erleben und Radeln, das war lange Zeit nur für gut Trainierte eine schöne Kombination. Mit dem E-Bike ist das endlich anders – da kann man locker Höhenmeter erklimmen und quer durchs Land fahren, zum Beispiel bei einer spritzigen Tour vom Bodensee bis zum Piz Buin

TEXT: STEFAN NINK FOTOS: PETER MATHIS

Noch sind die Berge nicht in greifbarer Nähe:
kleine Picknick-Pause am Alten Rhein



Das hier ist ein Adler“, meint er und rollt das Fahrrad aus der Werkstatt, „damit schwebst du über den Dingen. Ist wie fliegen.“ Der Mann im Sportgeschäft tätschelt den Vorderreifen, fast zärtlich sieht das aus. Die Reifen sind ziemlich dick und haben ein gewaltiges Profil. Überhaupt wirkt alles an diesem Rad rauflustig: der Rahmen wuchtig, der Lenker breit, die Kette so, als könne man mit ihr notfalls auch einen gestrauchelten Bergsteiger aus der Schlucht ziehen. Und alles ist mattschwarz. Ich bin mir nicht sicher, ob Adlerfedern die gleiche Farbe haben, aber mit mir im Sattel wird das Rad sowieso anders unterwegs sein. Eher wie eine Krähe. Der Mann prüft den Luftdruck, die Kette, die Gangschaltungen rechts und links und überlegt, ob er etwas vergessen hat. Hat er. Er drückt mir einen Schlüssel in die Hand. Für das Schloss, mit dem sich der Akku vom Rahmen lösen lässt. „Wirst du nicht brauchen. Für das, was du vorhast, reicht der Saft allemal.“

Das, was ich vorhabe: ist ein ganz schöner Ritt. Von Dornbirn fahre ich mit dem Zug bis nach Bregenz, der Landeshauptstadt am Bodensee. Von dort soll es bis nach Partenen am Fuße der Silvretta gehen, quer durch Vorarlberg, aus der Ebene in die Berge. Knapp hundert Kilometer, 600 Höhenmeter. Der Radweg ist für gemütliche E-Bike-Touren bestens geeignet. Und wer nicht mehr weiter will, steigt einfach in die Bahn ein und lässt sich zurückbringen. Das sind perfekte Rahmenbedingungen, da kann man schon mal wagemutig planen: Wir wollen die Strecke an einem Tag zurücklegen. Alle hundert Kilometer. Die Krähe und ich.

Und schon sind wir unterwegs. Das heißt: Schon machen wir die erste Pause. In Bregenz. Am See, auf einer Bank, in der Sonne, direkt am Milchpilz. Das ist ein inoffizielles Wahrzeichen der Stadt, seit den 1950ern schon. Nirgendwo in Vorarlberg (und vermutlich nirgendwo in Österreich) machen sie einen besseren Milchmix als hier. Man könnte glatt sitzen bleiben, den ganzen Tag, und auf den See hinausschauen, wenn da nicht die hundert Kilometer wären. Also los! Kurz auf die Karte geschaut, auf „Eco“ geschaltet, und schon schnurren die Reifen über den Bodenseeradweg, und



Extratour: Doch, Radler haben es gut in Vorarlberg – sie dürfen auch Wege nutzen, auf denen sonst (fast) niemand fahren darf ...

schon spreizt die Krähe ihre Schwingen und hebt ab. Hinein in ein Österreich, das in Saft und Kraft steht, vorbei an Weiden und Obstbauernhöfen und durch Wiesen, in denen Störche den Fröschen hinterherstak- sen. Der Radweg führt direkt am Rhein entlang und scheint eine Abkürzung zu kennen, jedenfalls sind wir ratzfatz in Hohenems, ganz schnell geht das. Mögli- cherweise hat auch der kleine Badeabstecher in den Alten Rhein geholfen. Zwischen Lustenau und Hohen- ems. Die Krähe mag mal einen neuen Akku benötigen, mir haben fünf Minuten im Wasser gereicht.

„Hier sieht die Welt aus, als wolle sie nach den Sternen greifen.“

Vorarlberg sieht jetzt anders aus. Bis gerade eben waren die Berge Pastellzeichnungen im Dunst des Horizonts, jetzt stehen sie plötzlich viel näher. Einige sind sogar schon da. Die Kirche in Hohenems schmiegt sich an steilen Fels, als müsse das Gotteshaus selbst Schutz suchen. Die folgenden Berge sind derart bewuchert und bewachsen, dass man den Eindruck hat, man fahre in einer grün gerahmten Landschaft. Und dann kommt schon Feldkirch, und da wird Mittagspause gemacht.

Neue Energie für Vorarlberg

Da hat sich Vorarlberg ein ebenso beachtliches wie honorables Ziel gesetzt – bis zum Jahr 2050 will das Land komplett energieautonom werden. Das bedeutet, es wird genauso viel Energie aus regenerativen Quellen erzeugt, wie verbraucht wird. Damit möchte sich Vorarlberg unter anderem unabhängig machen von teuren Energieimporten und vom Anstieg der Rohstoffpreise. Nachhaltige Strukturen und neuartige Mobilitätskonzepte sollen für eine hohe Lebensqualität sorgen – auch für kommende Generationen.

Der Energieplan fußt auf vier Säulen: Energie-Einsparungen, Ausbau der erneuerbaren Energien wie Sonnen- und Windenergie, Maßnah- men zur besseren Energieausnutzung sowie Forschung, Bildung und Entwicklung. Etliche Gemeinden beteiligen sich an diesem Projekt, einige tragen schon jetzt das österreichische e5-Gütesiegel, das besonders klimafreundliche und energiebewusste Gemeindestruk- turen auszeichnet.

 www.energieautonomie-vorarlberg.at

Tour-Info: Vom Bodensee zum Piz Puin

Hier geht es ganz weit nach oben, das ist mal sicher: Die etwa 100 Kilometer lange Strecke startet in Bregenz am Bodensee auf etwa 400 Metern und führt bis nach Gaschurn auf etwa 980 Metern. Die ersten Abschnitte am Rhein entlang und durch den Walgau sind auch für Familien geeignet. Die Strecke von Gaschurn über Partenen und weiter auf der kurvenreichen Silvretta-Hochalpenstraße zur Bielerhöhe und Wiesbadener Hütte am Fuße des Piz Buin ist eine Herausforderung für trainierte Fahrer.

Wer sportlich ambitioniert ist, der kann die gesamte Tour mit dem E-Bike in etwa acht bis zehn Stunden bewältigen, Teilstrecken auch prima mit einem normalen Fahrrad. Egal wie man es möchte: besser ein wenig mehr Zeit einplanen für schöne Abstecher – und natürlich für ganz viele Genuss- und Aussichtspäuschen. Übrigens: Wer es trotz E-Bike-Schubhilfe noch gemütlicher möchte, steigt für einige Teilstrecken einfach auf die Bahn um.

Wir haben das E-Bike bei „Intersport Montafon-Rankweil-Dornbirn“ in Dornbirn ausgeliehen (www.sportprofi-vorarlberg.at). Vor allem im Montafon gibt es ein dichtes Netz an Verleih-, Tausch- und Ladestationen. Mehr Informationen zum E-Biking unter  www.vorarlberg.travel/e-bike

Stadterkundung:

Für Abwechslung sorgen auch urbane Abstecher, hier auf dem Marktplatz in Feldkirch



Vor ein paar Jahren haben sie hier Szenen für einen James Bond gedreht, „Ein Quantum Trost“, in der historischen Altstadt, das muss ziemlich aufregend gewesen sein. Im wirklichen Leben ist Feldkirch natürlich ruhiger. Viel entspannter, viel lässiger, fast schon mediterran. Die halbe Stadt sitzt mittags auf dem Marktplatz beim Wein in der Sonne. Und die Pasta schmeckt so gut wie in Italien.

Kurzer Abstecher, nicht nach Ludesch oder Thüringerberg, sondern – in die Theorie. Wer noch nie auf einem E-Bike unterwegs war, hat nämlich möglicherweise falsche Vorstellungen. So ein Rad ist kein Mofa, das von allein fährt – man muss schon in die Pedale steigen. „Fahrrad mit Trethilfe“ ist die offizielle Bezeichnung. Besagte Trethilfe kann man stufenweise dazuschalten. Als ob eine unsichtbare Hand auf dem Rücken ein bisschen schieben würde, so fühlt sich das an. Von Stufe zu Stufe gibt der Motor dann mehr Schub dazu; bei der höchsten wird die Leistung des Fahrers verdoppelt. Was das bedeutet? Das bedeutet, dass aus der Krähe dann manchmal tatsächlich ein Adler wird. Selbst mit mir im Sattel.



Gute Aussichten garantiert:
E-Biker im Montafon

Hinter Nenzing wird einem zum ersten Mal bewusst, wie sehr man sich in den vergangenen Stunden aus dem flachen Vorarlberg ins alpine Vorarlberg voran gestrampelt hat; spätestens ab Bludenz hat man das Gefühl, in den Alpen unterwegs zu sein, dafür sorgen schon die schneebedeckten Gipfel weit hinten am Horizont. Und im Montafon weiß man sowieso, dass man im Montafon ist: Hier existieren keine hundert Meter ebene Fläche am Stück. Das komplette Montafon ist ja so eine nach oben strebende Region: Das Tal der Ill wird flankiert von himmelhochjauchenden Gebirgszügen – die Silvretta mit ihren Dreitausendern, der Rätikon mit seinen Kalkzinnen gleich nebendran, auf der anderen Talseite das Verwall, alles Berge, und alles keine kleinen. Man kann nicht behaupten, die Geologie habe sich im Montafon zurückgehalten. Die Welt sieht hier eher so aus, als wolle sie nach den Sternen greifen.

In Schruns tausche ich den Akku. Nicht, weil er leer wäre – ich will einfach mal ausprobieren, wie das ist, wenn man einen Akku tauscht. Alles in allem dauert das Ganze etwa so lang wie ein Reifenwechsel in der Formel Eins: Eine Angestellte sieht mich absteigen und hat den frischen Akku bereits in der Hand, als ich mit



E-Biken im Montafon

Sehnsuchtsziel Berge – hier sind Touren-Tipps für besondere E-Bike-Trips:

dem alten in den Laden komme. Sie will eine Unterschrift, das war's. Eine Minute später hat die Krähe wieder Power. Damit sich das Absteigen überhaupt gelohnt hat, setze ich mich in den Biergarten gegenüber. Und bestelle ein Radler.

Dann ist später Nachmittag, und dann wird das Tal enger, und dann noch enger, und dann bin ich in Partenen, das wie ein Wachposten vor den Serpentina der Silvretta-Hochalpenstraße hockt. Bald zurück, in Gaschurn, werde ich mich von der Krähe trennen müssen, von dort geht es mit dem Bus nach Schruns und dann weiter mit der Bahn nach Bregenz zurück. Für einen Moment reizt es mich, der Krähe noch einmal Flügel zu verleihen und mit einem neuen Akku aufzusteigen bis zum Stausee am Fuße des Piz Buin, 2300 Meter über Null, ganz nah an den Wolken. Dann entdecke ich an einem Hotel die Worte „Thermalbad“, „Sauna“ und „Vorarlberger Spezialitäten“, und das war's dann mit den Serpentina. Auch E-Biker müssen mal an die Aufladestation.

Mehr zu dieser (vom Bodensee zur Silvretta) und anderen Touren unter www.touren.vorarlberg.travel

Für Genießer – die Panorama-Tour: Hier geht's zu den schönen Ausichten – und zwar auf einem gut 15 Kilometer langen Rundkurs ab Bartholomäberg. Dank der kurzen Anstiege ist die Strecke für ungeübte Radler gut zu bewältigen – und für E-Biker erst recht. Auch für so wenig Mühen gibt es einige Belohnungen, nämlich mehrere unberührte Bergseen und faszinierende Bergkulissen.

Für Familien – die Badetour: Das wird eine rundum erfrischende Tour – garantiert. Auf der rund 36 Kilometer langen Strecke von Schruns nach Partenen und zurück warten nämlich einige Bademöglichkeiten auf große und kleine Leute, zum Beispiel das Allwetterbad Aquarena in St. Gallenkirch, das Mountain Beach in Gaschurn, das Freibad Partenen oder das Alpenbad Montafon in Schruns-Tschagguns. Die reine Fahrdauer beträgt rund zweieinhalb Stunden bei leichtem Schwierigkeitsgrad.

www.montafon.at/biketouren

www.vorarlberg.travel/e-bike



Vom Echo der Berge und fernen Galaxien

Vorarlberg bietet spannende Bergerlebnisse –
und schöne Perspektivenwechsel am Bodensee.
Hier haben wir Ausflüge herausgesucht, die auch
Geist und Seele in Bewegung bringen

1

Am Arlberg klettern & knobeln

Wohin führt eine geschlossene Tür mitten in der Natur? Lech Zürs am Arlberg birgt viele spannende Rätsel – und die wollen gelöst werden. Kleine wie große Detektive können auf dem Grünen Rätsel-Ring zwischen Lech und der Rudalpe ihrer Neugier freien Lauf lassen. Mit einem Arbeitsbuch in der Hand ziehen die Wanderer los und treffen u. a. Fabelwesen und mysteriöse Kreaturen. Klettern, angeln, knobeln – unterwegs wartet so manche Herausforderung, auch wenn die Wegstrecke nur ein Spaziergang ist. Der Grüne Rätsel-Ring ist übrigens Teil des dreitägigen Rundwanderwegs Grüner Ring, den ein Bildhauer und eine Schriftstellerin gemeinsam konzipiert haben. Tipp: Arbeitsbuch kaufen, sonst ist es nur der halbe Spaß. Auf der Rudalpe gibt's Bewirtung und einen Wasserspielplatz.

 www.lech-zuers.at; www.dergruenering.at

2

Die W-Fragen der Alpen lösen

Was machen Bäume? Und wie kommen die Steine auf den Berg? „Natursprünge“ heißt ein interaktiver Lehrwanderweg im Brandnertal. Auf spielerische Weise erfahren Interessierte, wie die Alpen entstanden sind, welche Bedeutung das Wasser und der Boden haben. Außerdem geben die Stationen Einblicke in die Tier- und Pflanzenwelt sowie ins Thema alpine Gefahren. Konzipiert wurde der Weg in Zusammenarbeit mit der Erlebnisnatureschau inatura in Dornbirn.

 www.alpenregion-vorarlberg.com

3

Den Sternen ganz nah sein

Abenteuerluft schnuppern kann man beim Camping im Gebirge der Silvretta Montafon. Jeden Dienstag gibt es am Lagerfeuer ein zünftiges Abendessen. Nach der Nacht im kuscheligen Schlafsack erleben die Teilnehmer am Morgen mit, wie sich die Sonne langsam über die umliegenden Gipfel erhebt. Zum Bergfrühstück geht es danach in die Nova Stoba.

 www.montafon.at/alpines-campen

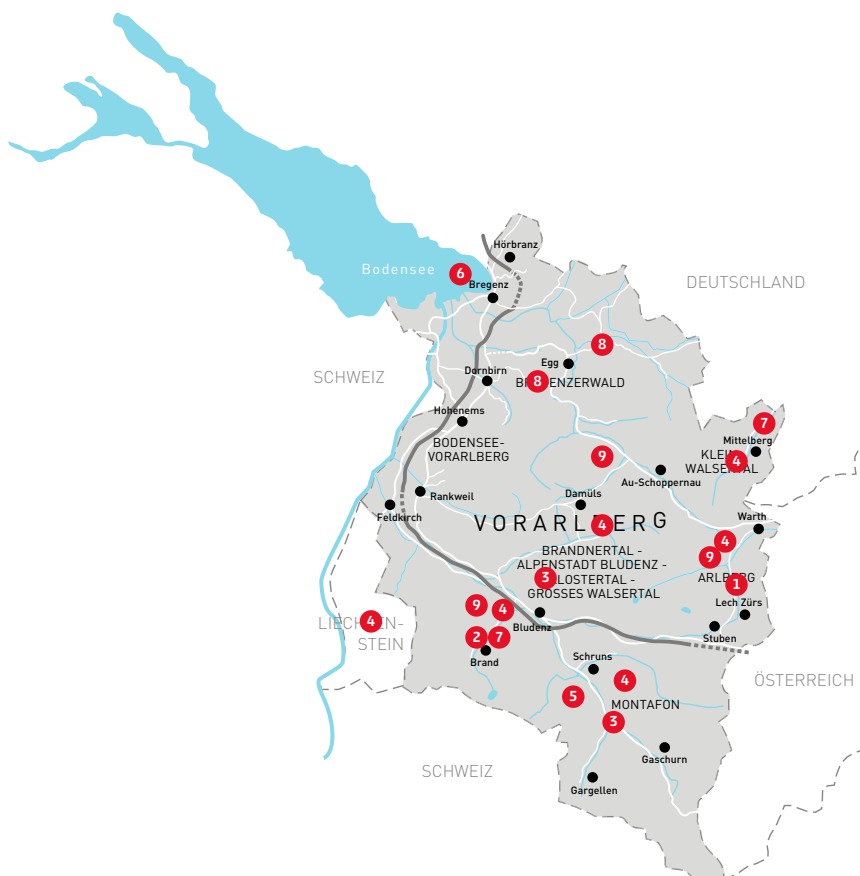


4

In uralte Zeiten eintauchen

Vergangene Handelswege, magische Sagengestalten und eine traumhafte Berglandschaft: Auf die Spuren der Walser führt ein Weitwanderweg, der in 25 Etappen alle Siedlungen in Vorarlberg, Liechtenstein und Tirol streift. Vom Brandnertal verläuft der Weg über Triesenberg in Liechtenstein nach Laterns und Damüls, ins Große Walsertal, ins Kleinwalsertal, über den Tannberg und das Silbertal bis nach Galtür. Zum länderübergreifenden Weg gibt es das Buch „Walserweg Vorarlberg“ (Tyrolia-Verlag). Übrigens: Auch rund um Warth, Schröcken und Lech wurde ein Walser-Themenweg mit 57 Stationen eingerichtet.

www.vorarlberg.travel/walserweg



5

Alpgeschichten erleben

Skulpturen erzählen Geschichten, Bäume wachsen mit den Wurzeln nach oben, und es geht um eine Schlacht, die nie ausgefochten wurde: Der vom Künstler Roland Haas inszenierte Themenweg im Montafoner Gauertal liefert an 13 Stationen ungewohnte Einblicke in die Alpkultur. Hintergründe erzählen Tafeln mit Texten in Montafoner Mundart. Über einen QR-Code ist die Übersetzung mit dem Handy abrufbar.

www.alpkultour.com

6

Den Bodensee erkunden

Im Vordergrund Dörfer und Städte am Ufer, im Hintergrund Berge, Hügel und Obstgärten. Eine Fahrt auf dem Bodensee eröffnet ganz neue Perspektiven. Vom Hafen in Bregenz steuern die Schiffe der Bodenseeflotte interessante Ziele rund um den Bodensee an.

www.bodenseeschiffahrt.at

7

Wildnistage für Kinder

Wie schlage ich mich unbemerkt durchs Dickicht, um Tieren so nahe wie möglich zu kommen? Welche Kräuter und Pilze schmecken gut? Die Wildniswanderung im Brandnertal eröffnet Kindern ganz neue Einblicke. Sie findet im Rahmen des Sommerprogramms statt, das unter dem Motto „Bsundrige Zit“ (besondere Zeit) steht. Einen Wildnistag bietet auch das Kleinwalsertal. Zweimal die Woche erleben Kinder und Eltern die Natur hautnah: Sie suchen Tierspuren, bauen eine Schutzhütte und machen ohne Feuerzeug Lagerfeuer.

www.alpenregion-vorarlberg.com; www.kleinwalsertal.com



8

Mit Kindern von Hütte zu Hütte

Unterwegs sein, auf einer Hütte übernachten, Zeit zum Spielen haben – so macht Wandern Spaß! Individuell buchbare Familientouren von Hütte zu Hütte bietet Bregenzerwald Tourismus als Package an. Inkludiert sind zwei Hüttenübernachtungen im Matratzenlager, wahlweise mit Frühstück oder mit Halbpension. www.bregenzerwald.at

9

Hinauf zum Sonnenaufgang

In aller Früh geht's los, am besten mit Stirnlampen. Oben angekommen, erlebt man, wie die ersten Sonnenstrahlen über die Berge klettern und die Natur verzaubern – das frühe Aufstehen hat sich mehr als gelohnt. Geführte Sonnenaufgangswanderungen mit Frühstück werden auf die Mondspitze (1967 m) im Brandnertal und auf die Kanisfluh (2044 m) bei Au im Bregenzerwald angeboten. Auch auf der Mohnenfluh (2542 m) bei Lech Zürs am Arlberg geht die Sonne eindrucksvoll auf.

Info & Anreise

Alles Wichtige für die Planung und Buchung Ihres Vorarlberg-Urlaubs gibt es hier im Überblick

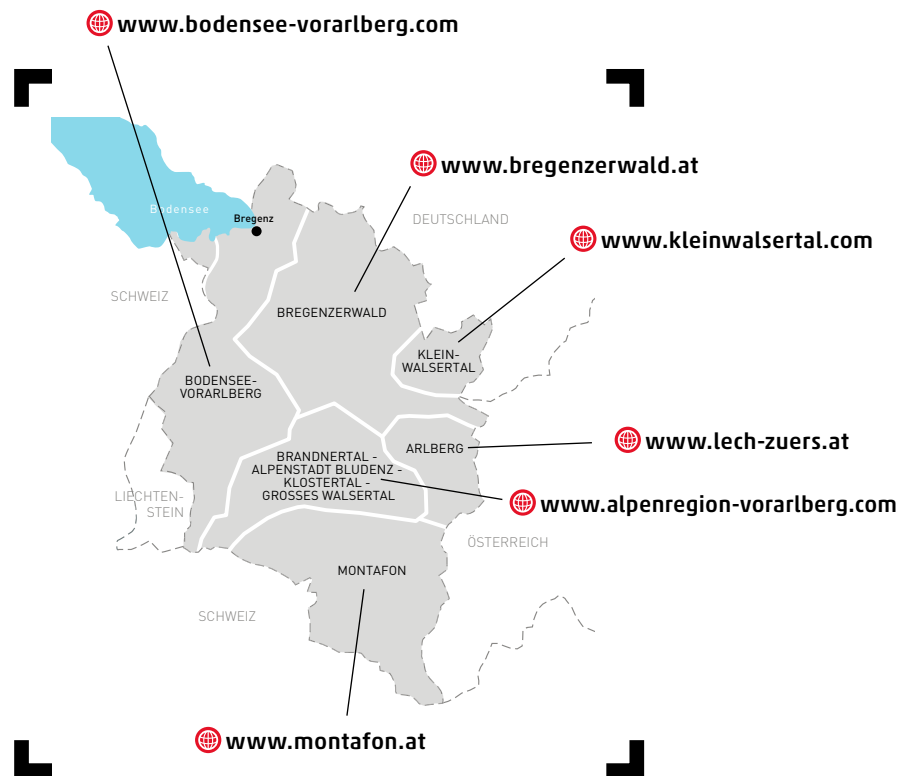
Sechs Regionen voller Vielfalt

Von Nord nach Süd misst Vorarlberg 100 Kilometer und beeindruckt mit großer Landschaftsvielfalt. Eine Stunde Autofahrt bringt Besucher vom 400 Meter hoch gelegenen, mediterran anmutenden Ufer des Bodensees über sanfte Hügel hinauf ins Hochgebirge. Landschaften und Lebenskultur verleihen jeder der sechs Urlaubsregionen ihren eigenen Charakter.

Vorarlberg interaktiv

Zur Vorbereitung von Wanderungen und zur Orientierung vor Ort gibt es praktische Helfer. Interaktive Landkarten, zu finden auf www.vorarlberg.travel, beschreiben zahlreiche Wege im Detail. Zu allen Routen lassen sich die Infos ausdrucken und herunterladen. Dazu kann man über „Layers“ weitere Infos einspielen, von Sehenswertem bis zu Einkehrmöglichkeiten, von Fotos bis zur Bushaltestelle. Diese und weitere Tipps gibt es mit der kostenlosen Vorarlberg-App „Urlaub und Freizeit“ – damit Sie auch unterwegs perfekt informiert sind.

www.vorarlberg.travel/app



Nach Vorarlberg reisen

Vorarlberg ist auf allen Verkehrswegen und mit allen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Der öffentliche Nahverkehr ist sehr gut ausgebaut.

www.vorarlberg.travel/anreise

... mit dem Auto

Aus dem Norden via Singen-Lindau oder Singen-St. Gallen, via Ulm-Lindau. Über Augsburg- oder München-Lindau oder via Nürnberg-Lindau. **Aus dem Westen** via Zürich-St. Gallen oder Zürich-Walensee-Sargans. **Aus dem Süden** via Como-San Bernadino-Chur, Brenner-Innsbruck oder Reschenpass-Landeck. **Aus dem Osten** via Innsbruck-Arlberg oder via Reutte-Bregenzerwald (Achtung: die L 198 Lechtal Straße von Warth nach Lech ist im Winter meist gesperrt). **Das Kleinwalsertal** ist erreichbar auf der A7 über Immenstadt und weiter über Sonthofen und Oberstdorf.

... per Bahn

Österreich: www.oebb.at; **Deutschland:** www.deutschebahn.com und www.dbautozug.de; **Schweiz:** www.sbb.ch

... per Flugzeug

Die nächstgelegenen Flughäfen (Distanz nach Bregenz):

Bodensee-Airport Friedrichshafen (D, 35 km), **St. Gallen-Altenrhein** (CH, 20 km), **Allgäu-Airport Memmingen** (D, 77 km), **Zürich** (CH, 119 km), **Innsbruck** (A, 184 km)

Informieren und buchen

Wenn Sie Fragen zur Urlaubsplanung haben oder nähere Informationen zu einem Thema benötigen, wenden Sie sich am besten direkt an Vorarlberg Tourismus. Prospektbestellungen können Sie auch direkt auf der Website aufgeben:

www.vorarlberg.travel

T +43.(0)5572.377033-0



#visitvorarlberg #myvorarlberg

Vorarlberg Tourismus

Poststraße 11, Postfach 99, 6850 Dornbirn, Österreich

info@vorarlberg.travel

IMPRESSUM Herausgeber: Vorarlberg Tourismus GmbH, Poststraße 11, 6850 Dornbirn, Österreich

Konzeption, Redaktion, Design: Cross Media Redaktion Buchholz, www.cross-media-redaktion.de; Joachim Negwer, Christiane Württenberger, Maja Schollmeyer, Thomas Zwicker, Martina Sörensen.
Fotos: Cover: Darco Todorovic; *Inhalt* (S.3): Darco Todorovic, Peter Mathis; *Fotostrecke* (S.4): Peter Mathis, Kilian Brees, Warth/Schröcken; *Galerie* (S.10): Ludwig Berchtold/Vorarlberg Tourismus, Bildagentur Zoonar GmbH/Shutterstock, Joachim Negwer, Motorpresse Stuttgart/Montafon Tourismus, Shutterstock/Mr. Green, Messe Dornbirn, Herbert Platz/Vorarlberg Tourismus, Photo Plohe, Peter Mathis, Wolford Aktiengesellschaft; *Min Weag* (S.14): Peter Mathis, F. Drechsel, Biosphärenpark Großes Walsertal; *Charakterköpfe* (S.22): Darco Todorovic; *Berge hören* (S.34): Joachim Negwer; *Essay* (S.38): privat; *Info Architektur* (S.40): Peter Rigaud, Joachim Negwer, Adolf Bereuter; *Info Kultur:* Bregenzer Festspiele, Hanspeter Schiess, Silke Broger, Ravi Deepres; *Socialmedia* (S.44): Peter Mathis, Dietmar Denger, Vorarlberg Tourismus, Markus Gmeiner, Florian Striegel, Österreich Werbung/Sebastian Stiphout; *Sommerkulinarium* (S.46): Joachim Negwer; *Skiride* (S.48): Peter Mathis, Stefan Herbke; *Info Winter* (S.56): Hans Wiesenhofer/Kleinwalsertal Tourismus eGen, Markus Gmeiner, Daniel Zangerl/Silvretta Montafon; *E-Bike* (S.58): Peter Mathis, Udo Bernhart; *Info Aktiv* (S.64): Christoph Schoech/Lech-Zürs Tourismus, Daniel Zangerl/Silvretta Montafon, Oliver Farys/Kleinwalsertal Tourismus eGen, Umschlag: Ludwig Berchtold/Vorarlberg Tourismus. **Litho:** Laudert, Hamburg **Druck:** Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, Dornbirn

Alle Informationen beruhen auf gelieferten Unterlagen. Trotz sorgfältiger Bearbeitung sind die Angaben ohne Gewähr für Richtigkeit. (Stand: April 2017)

**KENNER
FAHREN
KÄSTLE**
MARTIN MARINAC, UNSER CARVINGMEISTER

Bewegende Momente

Winter in Vorarlberg. Weißes Vergnügen.

Nehmen Sie sich die Zeit. Und ziehen Sie Ihre Spuren durch unberührte Hänge.

Entdecken Sie altes Handwerk und moderne Kunst. Zeitlose Architektur.

Gelebte Gastlichkeit ist überall zu Hause. Auf urigen Skihütten wie in den Hotels.

Erleben Sie Wintertage in Vorarlberg.



Vorarlberg Tourismus

Postfach 99, 6850 Dornbirn, Österreich

T: +43.(0)5572.377033-0, F: +43.(0)5572.377033-5

info@vorarlberg.travel, www.vorarlberg.travel

Österreich } **VOR
ARL
BERG**